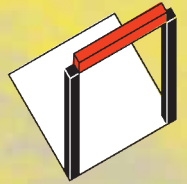


Hartmut Trümner • Dieter Grupp

**»JUD SÜSS«
PROPAGANDAFILM
IM NS-STAAT**

**GESCHICHTE
VERMITTELN**

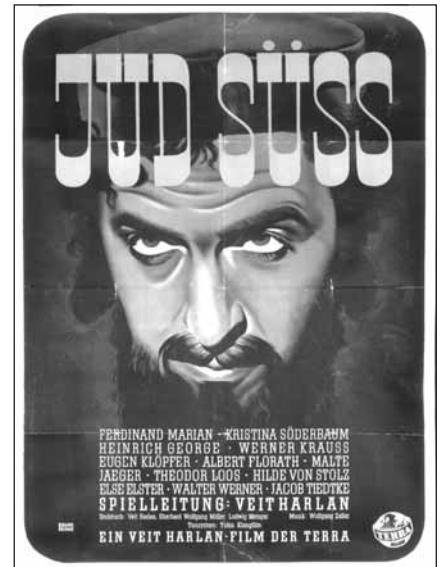


**Handreichung für Schulen
Sekundarstufe I und II**

HAUS DER GESCHICHTE BADEN-WÜRTTEMBERG

»JUD SÜSS« – PROPAGANDAFILM IM NS-STAAT

HANDREICHUNGEN FÜR SCHULEN
SEKUNDARSTUFE I UND II



4 Einleitung

6 TEIL 1

Menschenwürde und Entwürdigung
– »Jud Süß« – Propagandafilm im NS-Staat
Sekundarstufe I von Hartmut Trümner

7 Einführung

Didaktische Überlegungen
Lehrplan und Kompetenzen

10 Arbeitsblätter

Die Filmhandlung nachvollziehen (Stills)
Analyse von Filmszenen
Menschenwürde und Entwürdigung

17 Weiteres Material

Definitionen wichtiger Begriffe
Goebbels' Propagandasystem und der Film »Jud Süß« von Veit Harlan

19 Vor- und Nachbereitung im Unterricht (2-4 Unterrichtsstunden)

Der historische Süß Oppenheimer
Das hässliche Entlein – ein Märchen über Außenseiter
Nachbereitung: Diskussion

22 Lösungsvorschläge und Literatur

25 TEIL 2

Manipulation der Massen
– »Jud Süß« – Propagandafilm im NS-Staat
Sekundarstufe II von Dieter Grupp

26 »Jud Süß« – eine historische Ausstellung über einen Film

Sechs-Phasen-Modell
Aufbau der didaktischen Handreichung
Grundriss der Ausstellung und Namen der Stationen

29 NS-Propaganda und Film (Vorentlastung im Unterricht: 1-2 Unterrichtsstunden)

Erläuterungen
Aufgabenstellungen
Arbeitsblatt

Prolog und Rückgrat: Filmstills	35
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Arbeitsblatt: »Jud Süß« – ein nationalsozialistischer Propagandafilm	
Arbeitsblatt: Ausschnitte und Gesamtfilm	
Station 1: »Jud Süß« – Fiktionalisierung einer historischen Figur	40
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Station 2: Konstruktion eines Feindbildes	43
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Station 3: Staatsauftrag antisemitischer Film	46
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Station 4: Dreharbeiten und Stars	49
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Station 5: Beeinflussung der Massen	51
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Station 6: Veit Harlan vor Gericht	54
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Nachbereitung im Unterricht: Vorbehaltsfilme	58
Erläuterungen	
Aufgabenstellungen	
Hinweise zur Ausstellung	62
Impressum	64

Vom 14. Dezember 2007 bis zum 3. August 2008 zeigt das Haus der Geschichte Baden-Württemberg die Sonderausstellung »*Jud Süß*« – *Propagandafilm im NS-Staat*. Die Ausstellung verdeutlicht die hetzerischen Methoden des Films von Veit Harlan sowie die Wirkungsmacht und den Missbrauch des Mediums Film durch die von Joseph Goebbels gelenkte nationalsozialistische Propagandamaschinerie.

Die Ausstellung wendet sich insbesondere an Schulklassen. Mit den nachfolgenden Handreichungen für die Sekundarstufe I von Hartmut Trümmer und für die Sekundarstufe II von Dieter Grupp sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, sich die Inhalte der Ausstellung anhand ausgewählter Schwerpunkte selbstständig zu erschließen. Die Handreichungen bieten ferner Material für eine gezielte Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs.

Die von Hans-Dieter Schaal architektonisch gestaltete Ausstellung ist in sechs Kabinette untergliedert, die an dunkle Kellerverschlüsse erinnern. Zum Auftakt wird der Besucher durch kurze Filmdokumente aus der NS-Zeit in den historischen Kontext von antisemitischer Propaganda und Judenverfolgung eingeführt.

Jedem der erwähnten sechs Kabinette wurde ein Thema zugewiesen. Mit Ausnahme des letzten Raumes sind dort jeweils auch zentrale Ausschnitte aus dem Film »*Jud Süß*« zu sehen.

Während das erste Kabinett der historischen Figur Joseph Süß Oppenheimer und deren zahlreichen literarischen Fiktionalisierungen gewidmet ist, vermittelt das zweite die Art und Weise wie das Feindbild »des Juden« im Film konstruiert wurde. Goebbels' antisemitische Propaganda und die von ihm gesteuerte Filmindustrie werden im dritten Raum thematisiert.

Es folgt ein Blick auf die Dreharbeiten und auf die Darsteller des Films (Kabinett 4) sowie auf die propagandistische Vermarktung und den Erfolg des Films im besetzten Europa (Kabinett 5).

Im sechsten Raum geht es schließlich um die juristischen Folgen für den Regisseur des Films, Veit Harlan, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor Gericht verantworten musste. In einem Zusammenschritt eines Dokumentarfilms aus den 1960er Jahren blicken Zeitzeugen auf die



Süß Oppenheimer bedrängt
die junge Dorothea

Entstehungsgeschichte des Films und diskutieren am Beispiel Harlans die Frage nach der Verantwortung des Künstlers in der NS-Zeit.

Zum Abschluss folgt unter dem Titel »*Jud Süß*« heute ein kurzer Blick auf die literarischen und wissenschaftlichen Be- und Verarbeitungen des Themas von 1945 bis zur Gegenwart.

Neben dieser Handreichung bietet das Haus der Geschichte ein vielfältiges Programm für Schulklassen an, das neben unterschiedlichen Führungen und den kommentierten Vorführungen des Films »*Jud Süß*« auch ein Schulprojekt mit dem Titel »Antisemitismus gestern – Feindbilder der Gegenwart« beinhaltet. Schulklassen sowie einzelne Schülerinnen und Schüler sind hier eingeladen, sich mit dem Thema der Ausstellung intensiver zu befassen.

Weitere Informationen zum Begleitangebot für Schulen finden Sie im Internet unter www.hdgbw.de oder auf Seite 62 dieses Heftes.

MENSCHENWÜRDE UND ENTWÜRDIGUNG
»JUD SÜSS« – PROPAGANDAFILM IM NS-STAAT

Handreichung für die Sekundarstufe I
Autor: Hartmut Trümner, Stuttgart

Didaktische Überlegungen

»Der Mensch hat keinen Wert, sondern eine Würde.

Und Würde lässt sich nicht verwerten.«

(Eberhard Jüngel)

Ein Wert scheint etwas Klares zu sein und lässt sich wie bei Schulnoten sogar auf eine Zahl reduzieren. Beim Thema Würde kommt man in schwierige Gefilde. Doch gerade hier setzt der Zugang zur Ausstellung über den Propagandafilm im Dritten Reich an: Der Justizmord an Joseph Süß Oppenheimer 1738 in Stuttgart war ein eklatanter Verstoß gegen die Menschenwürde. Einer musste für die Misswirtschaft des Herzogs, für die »Schuld großer Männer« (Hauff) büßen oder, wie wir heute sagen würden, die politische Verantwortung übernehmen. Die Verteidigung des ungeliebten Finanzrats Oppenheimer schien niemandem etwas wert zu sein.

Uns heutigen scheint das Unrecht offensichtlich. Auch gilt uns Artikel 1,1 des Grundgesetzes von 1949 von der Unantastbarkeit der Würde des Menschen als selbstverständlich. Allerdings wird im Verlauf der Beschäftigung mit Süß Oppenheimer deutlich, dass es diese Würde nicht immer leicht hatte, sich durchzusetzen. Sie braucht Einzelne und Gruppen, die sich gezielt dafür einsetzen, sonst bleibt Würde ein Thema für Sonntagsreden.

Für Jugendliche bleibt Menschenwürde ein abstrakter Begriff, solange er nicht mit dem Leben eines Vorbildes oder einer Erzählung gefüllt wird. An der Geschichte des Justizmords an Süß Oppenheimer können Schüler nachvollziehen wie es zur Entwürdigung Einzelner im angeblichen Gruppeninteresse kommt. Außerdem können sie erkennen, welche Rolle hierbei der Kraft von Filmbildern zukommen kann. Den Einfluss, den das Goebbelssche Propagandasystem durch Filme wie »Jud Süß« auf die deutsche Bevölkerung gewonnen hatte, können die Besucher in der Ausstellung erahnen. Würde und Entwürdigung erleben Schüler immer wieder als Thema in ihrem Alltag. Der Begriff »Opfer werden« prägt Konflikte in Schulhof und Klassenzimmer. Aus diesem Grund greift diese Handreichung schließlich Situationen auf, in denen die Schüler Entwürdigung auf ihren Alltag beziehen können.



Schabkunstblatt mit einem Portrait
von Joseph Süß Oppenheimer, 1738

Nach der Vergewaltigung
Dorotheas wird ihr Mann Faber aus
dem Gefängnis freigelassen



Zuerst sollten die Schüler der Handlung des Propagandafilms näher kommen. Aus den Filmstills in der Ausstellung kann die Filmhandlung durch zehn Überschriften mit Hilfe des Arbeitsblattes eins rekonstruiert werden. In Arbeitsblatt zwei werden dann einzelne Filmszenen genauer betrachtet und auf ihre Wirkung hin analysiert:

- 2.1 Die jüdische und die »christliche«, d.h. hier die »deutsche« Welt, die der Film einander gegenüberstellt
- 2.2 Ein fiktives Gespräch beim Galgen des Finanzienrats Oppenheimer
- 2.3 Wie wirken Filmbilder?

Nachdem die Schüler Filmhandlung und Propagandatechniken für sich erschlossen haben, geht es bei »Menschenwürde und Entwürdigung« um die Übertragung auf heutige Situationen. Die Schüler suchen nun nach ihrer Definition von Menschenwürde. Sie vergleichen und diskutieren sie und versuchen, sich in eine Außen-seiterposition einzufühlen und auch eigene Erfahrungen einzubringen.

Den Wert der eigenen Person zu erkennen und den der anderen respektieren und verteidigen zu lernen – dafür kann man nur werben und sensibilisieren. Diese Handreichung ist mit dem Wunsch verbunden, dass dies für Einzelne beim Ausstellungsbesuch und im Unterricht gelingen kann.

Lehrplan und Kompetenzen

Im Bildungsplan für die **Realschule** fügt sich der Film im Fach Geschichte in die Unterrichtseinheit der 9./10. Klasse: Deutschland unter der nationalsozialistischen Diktatur. Arbeitsbegriffe, die dort thematisiert werden, sind etwa Ideologie, Propaganda, Verfolgung von Minderheiten. Am Beispiel des Hetzfilms »Jud Süß« lässt sich das Propagandasystem im NS-Staat in der Alltagspraxis (Kinobesuch) nachvollziehen.

Die Bildungsstandards für das Fach Geschichte am **Gymnasium** bieten in der 10. Klasse (Weimar und der Nationalsozialismus) einen möglichen Anknüpfungspunkt an das Ausstellungsthema. Auch dort stehen Arbeitsbegriffe wie Antisemitismus, Ras-senlehre und Holocaust im Zentrum.

Der Fächerverbund »Welt – Zeit – Gesellschaft« in der **Hauptschule** bietet sich ebenfalls zur Verortung des Ausstellungsthemas an. Neben Antisemitismus und Holocaust sind dort besonders die Bedeutung der Menschenrechte angesprochen.

Was sollen die Schülerinnen und Schüler nach der Einheit können?

1. Wissen

Die Schüler können die *Geschichte des Süß Oppenheimer* grob nacherzählen und den Film »Jud Süß« als *Teil der NS-Propaganda* darstellen.

Den Begriff des *Außenseiters*, den Prozess der Stigmatisierung und die Funktion des Außenseiters für die manipulierende Stabilisierung einer Gruppe können die Schüler beschreiben.

2. Kompetenzen

Die Schüler sollen sensibel werden für die Missachtung der Unantastbarkeit der Menschenwürde. Sie können den Artikel 1,1 des Grundgesetzes verstehen und in gegenwärtigen Konfliktlagen anwenden. Von der Forderung nach der *Würde des Menschen* können sie eine Verbindung herstellen zur *Entwürdigung* und der damit einhergehenden Entrechtung und Ausgrenzung, wie sie in der Propaganda des Naziregimes und speziell im Film »Jud Süß« vorgeführt werden.

Im Bildungsplan lässt sich diese Thematik auch in der Behandlung der Nachkriegszeit ansiedeln, da es 1945 gerade auch um einen moralischen Neuanfang ging. Weil sich der Artikel 1 des Grundgesetzes bewusst von Naziideologie abhebt, gewinnt er auch eine Dimension für den Geschichtsunterricht.



Süß Oppenheimer setzt
Dorothea den Schreien ihres
Mannes aus

Die Filmhandlung nachvollziehen (Stills)

Um die Handlung des Films zu verstehen, sollt Ihr zu folgenden Sätzen die passenden Filmstills (Filmstandbilder) suchen. Die 10 Überschriften ergeben eine Übersicht über den Film. Die Filmstills hängen in der zentralen Achse der Ausstellung. Versucht die 10 Bilder in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen:

[...]

1. Der neue Herzog möchte seine Frau mit Schmuck beschenken. Er schickt einen Vertrauten, Remchingen, der bei »Jud Süß« in der Frankfurter Judengasse versucht, den teuren Schmuck zu erwerben (2 Bilder).

[...]

2. Der Herzog übernimmt 1733 nach dem Tod seines Vorgängers die Regierung in Württemberg und schwört vor den Ständen (einer Art Volksvertretung) auf die Verfassung des Landes.

[...]

3. Süß Oppenheimer erreicht beim Herzog, dass der »Judenbann« (Einreise- und Aufenthaltsverbot für Juden) für Stuttgart aufgehoben wird. Die Juden ziehen nun in Stuttgart ein.

[...]

4. Oppenheimer hat das Wohlwollen des Herzogs gewonnen: Er wird Herzog Alexander bald nicht nur beim Schmuckkauf, sondern in allen Finanzfragen beraten. Die Vertreter der Stände fürchten nun um ihren Einfluss und versuchen, den Herzog gegen seinen Finanzberater Oppenheimer misstrauisch zu machen.

[...]

5. Dorothea, die schöne Frau Fabers, bittet Oppenheimer um Gnade für ihren Mann. Der Finanzier nutzt die Situation aus und vergewaltigt sie (7 Bilder).

-
6. Die Stände sind verärgert, weil Süß Oppenheimer den Herzog bei seinem verschwenderischen Lebensstil unterstützt, und wenden sich gegen Oppenheimer. Einer ihrer Anführer, Faber, wird schließlich durch Süß gefangengenommen. [...]
-
7. Der Herzog erleidet bei einem Wutausbruch wegen der Forderungen der Stände einen Herzanfall und stirbt. Seine Frau betrauert ihn. Süß verliert hierdurch seinen Arbeitgeber und Beschützer vor seinen Gegnern, die »den Juden« als Außenstehenden ablehnen. [...]
-
8. Dorothea kann die angebliche »Rassenschande« durch die Vergewaltigung nicht ertragen und ertränkt sich. Faber findet sie im Fluss und schwört Oppenheimer Rache (2 Bilder). [...]
-
9. Die Stände schaffen nach dem Todesurteil über Süß scheinbar wieder Ordnung: Der »Judenbann« über Stuttgart wird 1738 durch den Sprecher der Stände, den Landschaftskonsulenten Sturm, erneut verlesen. Der Film endet mit dem Satz: »Mögen zukünftige Generationen daran (am Judenbann) ehern festhalten, auf dass ihnen viel Leid erspart bleibe...« [...]
-
10. In einem Schauprozess rechnen die Stände mit dem alten Herrschaftssystem ab: Süß Oppenheimer wird als Sündenbock zum Tod durch Erhängen verurteilt. Der Käfig, in dem die Leiche aufgehängt wird, gilt fortan als Symbol für den einst so mächtigen und nun tief gefallenen Finanzienrat. [...]

Analyse von Filmszenen

Zwei Welten

Hilfe: Schaue Dir folgende Filmszenen zweimal an:

- Wie wird die Stadt Stuttgart auf der Karte dargestellt?

Abteilung 1 »Joseph Süß Oppenheimer« und
Abteilung 2 »Konstruktion eines Feindbildes«.

- Wo wohnt Oppenheimer ursprünglich?

Es gibt zwei Welten, die der Film gegenüberstellt.

Welche sind das? Notiere Deine Beobachtungen in der Tabelle:

- Was sind die angeblichen Ziele der jüdischen Bewohner?
Was sagen sie selbst?

	Die eine Welt	Die andere Welt
Personen	Süß Oppenheimer ...	
Symbol		
Stimmung, Licht		
Zitate		

Gespräch am Galgen

Schau Dir die Filmszene bei »Der Prozess gegen Harlan« an.
Hier wird das Ende des Süß Oppenheimer und seine Verurteilung wegen angeblichen Hochverrats gegen Württemberg dargestellt. Stell Dir zwei Frauen vor, die bei der Hinrichtung des Hofjuden Süß Oppenheimer zuschauen. Verfasse einen Dialog.

Das Gespräch am Galgen:

A: Wo kommt der denn noch mal her, der ist doch gar kein Schwabe ...?

B: Ich glaube aus ...

Ich finde das ja nicht richtig, was die mit dem machen. Ob er ein guter Mensch ist, weiß ich nicht, aber Schuld an der Finanzmisere im Land haben doch andere. Die Mächtigen wollen doch nur ...

A: Ach, geschieht dem recht. War eben gierig und wollte auch Macht haben, der Herr Finanzienrat. Außerdem ist er Jude ...

B: Was soll das heißen ...?

Hilfe:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Propaganda: Wie wirken Filmbilder?

a) Die zwei Ebenen des Films

Schaue Dir den Filmausschnitt in Abteilung 1 »Joseph Süß Oppenheimer« an. Dargestellt wird

1. die Einführung des neuen württembergischen Herzogs 1733 und sein Eid auf die Verfassung und
2. der Besuch der Judengasse durch einen Vertrauten des Herzogs, um dort Schmuck als Geschenk für die neue Herzogin zu kaufen. Schließlich wird in
3. gezeigt wie der Kaufmann und Finanzberater Süß Oppenheimer nach Stuttgart gelangt.

Der Zuschauer von 1940 sollte aber in diesen Szenen noch eine zweite Ebene in dem Film sehen. Tragt in die Tabelle ein, wie die Propagandabotschaft gelautes haben könnte.

Tabelle:

Erste Ebene des Films

Propagandabotschaft:

- Stuttgart hatte den Judenbann
- Juden sind gierig
- Stuttgart war eine geschlossene, befestigte Stadt; die Fremden, die kommen, stören den Frieden
- Filmplakat: Oppenheimer wird dargestellt als ob er

b) Der Film in der nationalsozialistischen Propaganda

Propaganda nennt man die gezielte Beeinflussung der Bevölkerung, um Kriegsbegeisterung, Minderheitenhass oder bestimmte Stimmungen in einem Volk zu erzeugen. Der Regisseur verwendet hier mehrmals die Technik der Überblendung, indem er einerseits die jüdische Welt zeigt und sie dann mit der angeblich guten christlichen (d.h. hier deutschen) Welt überblendet. Reichspropagandaminister Goebbels (1933-1945) wollte allerdings nicht, dass dieser Unterhaltungsfilm als antisemitisch bezeichnet wurde. Er sollte durch die Überblendungen unmerklich auf die Zuschauer wirken. In der Werbung für den Film war es deshalb verboten, das Wort »antisemitisch« zu verwenden.

- Kannst Du Dir denken, warum Propagandaminister Goebbels das wollte?
- Kannst Du ein Beispiel für diesen verschleierte Antisemitismus in Abteilung 2 »Konstruktion eines Feindbildes« finden?

- Hilfe:
- Betrachte beim zweiten Ansehen auch die Details: Wie wird Stuttgart auf der Landkarte dargestellt, wie die Welt in der Judengasse?
 - Wie könnte die Propagandabotschaft über »die Juden« für den damaligen Zuschauer lauten?

- Schaue auch das Filmplakat von Bruno Rehak am Beginn der Ausstellung vor Abteilung 1 an. Wie wird Süß Oppenheimer hier dargestellt? Welche Emotionen kann der Blick beim Betrachter auslösen?

**Menschenwürde und Entwürdigung:
Wie gehen wir mit Außenseitern um?**

Material a)

Im Grundgesetz (GG) der Bundesrepublik Deutschland ist festgelegt:

- *Die Würde des Menschen ist unantastbar
(Art. 1,1 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland)*

Material b)

Unterschiedliche Äußerungen zur Menschenwürde:

- Du bist nichts, Dein Volk ist alles.
- Ich finde Dich nicht gut, aber ich respektiere Dich.
- Für den Fremden und mich gelten die gleichen Gesetze
(Merkmal eines Rechtsstaates).
- Die Mehrheit bestimmt, was Recht und was Unrecht ist.
- Menschenwürde hat jeder, den ich gerne mag.
- Ich glaube nicht, dass alle Menschen die gleiche Würde und die gleichen Rechte haben. Man kann nicht alle über einen Kamm scheren.
- Es gibt das natürliche Recht des Stärkeren.
- Menschenwürde hat, wer meine Meinung hat.

Fragen:

1. Was ist Deiner Meinung nach Menschenwürde?

.....
.....
.....

2. Welcher der Sätze von Material b) unterstützt die Menschenwürde wie sie im Grundgesetz formuliert ist und welcher nicht?

Tabelle:

Gegen Menschenwürde:

.....
.....
.....

Für Menschenwürde:

.....
.....
.....

3. Süß Oppenheimer war ein erfolgreicher Geschäftsmann.
Es ist zu vermuten, dass er sich den Neid vieler Menschen aus der württembergischen Bevölkerung zugezogen hat.
Was bedeutet etwa Artikel 1,1 Grundgesetz angesichts dieser Tatsache?
Wie hätte man heute mit ihm verfahren müssen und welche grundlegenden Rechte wurden ihm in der Gerichtsszene vorenthalten?

Der »Illustrierte Film-Kurier«
zur Erstaufführung des
Films »Jud Süß«, 1940



.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

4. Stelle Dir folgende Situation vor: Deine Familie muss umziehen. Überlege Dir:

a) Wie werden die Mitschüler in Deiner neuen Klasse auf Dich reagieren?

.....
.....
.....

b) Was erwarten sie von Dir?

.....
.....
.....

c) Was wünschst Du Dir von den neuen Klassenkameraden?

.....
.....
.....

d) Welches Verhalten fändest Du fair und angemessen?

.....
.....
.....

e) Was muss geschehen, dass Du nicht zum Außenseiter wirst?

.....
.....
.....

Definitionen wichtiger Begriffe

Ein Herrscher versucht allein, ohne Mitwirkung von Vertretern des Volkes (Stände, Parlament usw.) zu herrschen. Der Herrscher sieht sich als von Gott auserwählt und mit Weisheit begabt, von der jeder Untertan Nutzen hat – wenn er sich einfügt.

Absolutismus

Vertreter aus dem württembergischen Volk, die vor allem bei Steuererhöhungen durch den Herzog um Zustimmung gefragt werden mussten. Die württembergischen Herzöge hatten 1514 geschworen an dieser Vereinbarung festzuhalten. Mit Alexander kam es immer wieder zu Streit um Steuern, da er eine glänzende, prunkvolle Herrschaft anstrebte, um mit anderen Fürsten Europas in Zeiten des Absolutismus mithalten zu können.

Stände

Als Hofjuden oder Hoffaktoren galten Geschäftsleute und Finanzexperten jüdischen Glaubens, die für einen Herrscher arbeiteten. Da die jüdische Bevölkerung isoliert von der übrigen Bevölkerung lebte, wusste der Herrscher, dass er sich auf diese Berater verlassen konnte. Sie waren von ihm allein abhängig, vertraten ihre eigenen Interessen und nicht die von Städten, Ständen, Zünften oder der Kirche. Außerdem waren die europaweiten Handels- und Finanzverbindungen, die manche jüdischen Familien besaßen von unschätzbarem Wert. Nur durch das geschickte Vorgehen der sogenannten Hofjuden konnten Herrscher größere Kredite aufnehmen und seltene, wertvolle Waren erhalten sowie große militärische Bestellungen günstig abwickeln. Von der Umgebung wurden sie oft mit Misstrauen beäugt, weil ihre Vertrauensstellung bei Hofe und ihre Kontakte manchem unheimlich vorkamen. Um sich in dieser Position bei Hofe halten zu können, musste man geschickt und sehr vorsichtig vorgehen. Süß Oppenheimer galt als besonders trickreicher, ehrgeiziger und luxusliebender Hoffaktor.

Hofjuden

In vielen Gegenden Europas durften sich Juden seit dem Mittelalter nicht frei niederlassen. In Württemberg galt für Stuttgart ein solches Verbot. Man wollte nur bestimmte »ehrbare« Leute in seinen Stadtmauern dulden. Wenn sich Juden in manchen Gegenden niederlassen durften, dann nur gegen eine besondere Steuer und unter der Bedingung, in einer Judengasse (Ghetto) zu leben.

Judenbann

Gezielte Beeinflussung größerer Massen. Goebbels leitete das von ihm geschaffene einflussreiche Propagandaministerium. Zur Beeinflussung der Bevölkerung im Sinne der Nationalsozialisten nutzte er modernste Medien (Film, Rundfunk).

Propaganda

Goebbels hält auf Grund der Erfahrungen im Ersten Weltkrieg den Kampf um die Stimmung in der Bevölkerung für besonders wichtig. Er bezeichnet dieses Ringen als Kampf an der Heimatfront, also einer zweiten Front neben der realen Kriegsfrent ab 1939. Seine Überlegung war: Wie kann die Bevölkerung überzeugt werden möglichst große Opfer für den Sieg zu bringen?

Heimatfront

**Goebbels' Propagandasystem
und der Film »Jud Süß«
von Veit Harlan (Autorentext)**

Goebbels hatte die aufblühende deutsche Filmindustrie zum Teil verstaatlicht. Er konnte für die Produktion Vorgaben machen. Jeder Film benötigte die Genehmigung des Propagandaministers. Es gab verschiedenste antisemitische Hetzfilme, die Stimmung gegen zu Außenseitern Abgestempelte und Kriegsgegner machen sollten. Daneben wurden zahlreiche Komödien gedreht und von Millionen Zuschauern gesehen. Hierzu gehören auch der bis heute bekannte Film »Die Feuerzangenbowle« (1944) mit Heinz Rühmann oder der »Münchhausen« (1943) mit Hans Albers. Sie waren wichtig, weil das NS-Regime wollte, dass das Volk sich ablenkte und den Krieg vergessen konnte.

Für die Nazis war der Film neben Presse, Radio, Parteiorganisationen ein wichtiges Instrument im »Orchester der Propagandamaschinerie« (Goebbels), weil er besonders viele Menschen erreichen und emotionalisieren konnte. Goebbels wollte, dass der Film die Propaganda nicht platt und offensichtlich transportiert, sondern eher unbewusst auf den Zuschauer einwirkte: Alle Deutschen sollten von der Richtigkeit des Krieges und der Gefährlichkeit »der Juden« überzeugt werden. Die Nürnberger Rassengesetze von 1935 hatten dafür gesorgt, dass man begann, Mitbürger jüdischen Glaubens aus der angeblichen »Volksgemeinschaft« auszusondern. Nun sollte das Gefühl verstärkt werden: »Wir Deutsche werden angegriffen und verteidigen uns nur«.

Der Herzog und Süß Oppenheimer
halten auf dem Ball Ausschau nach
jungen Mädchen ...



Vor dem Ausstellungsbesuch sollten die Begriffe: Außenseiter, Antisemitismus, Propaganda, Hofjuden und Absolutismus geklärt werden. Es empfiehlt sich, auch auf den historischen »Jud Süß« einzugehen und sich mit dem Thema Außenseiter, Antisemitismus schon vor dem Ausstellungsbesuch zu befassen.

Der historische Süß Oppenheimer, Vorbereitung (1-2 Unterrichtsstunden)

Den Fall »Jud Süß« als historischen Stoff kennen lernen

Joseph Süß Oppenheimer, später nur abfällig »Jud Süß« genannt, wird vermutlich 1698 in Heidelberg geboren. Es ist die Zeit, in der die Fürsten versuchen, allein und absolut über ihre Länder zu herrschen (Absolutismus). Im Deutschen Reich bestehen verschiedenste kleine Fürstentümer nebeneinander. Deren Herrscher stehen miteinander in Konkurrenz und versuchen sich gegenseitig, durch kostspielige Schlossbauten oder verschwenderische Feste an Prunk zu übertreffen. Süß Oppenheimer, der sich in Geld- und Verwaltungsfragen viel Fachwissen angeeignet hat, wird Finanzberater am Hof in Württemberg und arbeitet für Herzog Alexander. Der Herzog ist verschuldet und stirbt überraschend. Man wirft Oppenheimer Verrat vor. Da er zu ungewöhnlichem Reichtum gekommen ist, gibt es Neider und Konkurrenten, die ihn gerne beseitigt hätten und alle Schuld an der Finanzmisere auf Oppenheimer schieben wollen. Obwohl Süß in einem Prozess keiner der Vorwürfe nachgewiesen werden konnte, endet das Verfahren mit einem Justizmord: der Hinrichtung des Süß Oppenheimer. Er gilt fortan als der Inbegriff eines gefallenen Emporkömmlings.

Das Thema des Fremden, der ungewöhnlich hoch steigt und dann tief fällt, wurde bald in Volkssprüchen und später in vielen Theaterstücken und Filmen aufgegriffen.

Material 1

»Nur den Süßen
 Ließ mans büßen.
 Ist er gern bei großen Herrn
 Vornehm an dem Tische gesessen,
 Hat mit ihnen Kirschen gessen,
 Lassen sie ihm nun den Kern,
 Werfen sie dem armen Tropf
 Nun die Steine an den Kopf.
 An den Steinen kann mans lesen,
 Daß die Kirschen groß gewesen.«
 (Volksmund)

Erläuterung Redewendungen:

mit jemandem ist gut
 Kirschen essen = mit
 jemandem kommt man gut aus;
 armer Tropf = armer Kerl)

Material 2

Verhör Oppenheimers auf dem Hohenneuffen am 28. März 1737:

Wie Er heiÙe? Joseph SüÙ Oppenheimer von Heydelberg.

Wie alt? Zwischen 38 und 39 Jahre

Was seine profession seye (Beruf sei) und was er gelernt?

GroÙe Herren zu tractieren (zu beraten) und mit ihnen umzugehen.

Material 3

Autorentext, siehe »der historische SüÙ Oppenheimer«, oben

Fragen:

1. Material 1: Was sagt der Volksmund über die hohen Herren (also die führenden Ständevertreter in Württemberg), die Oppenheimers Verurteilung und Ermordung wollten? Was sagt er über Oppenheimer?

2. Stelle Dir vor, Oppenheimer schreibe vor der Hinrichtung seinen Lebenslauf auf. Welche wichtigen Stationen gibt es? Verfasse einen möglichen Lebenslauf. Du kannst die Stichworte und das Material 1-3 benutzen. Geburt – Dienst, Arbeit – Position – Aufstieg – unbegreifliche Anklagen – Fall

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Das hässliche Entlein – ein Märchen über Außenseiter von Hans Christian Andersen, Nachbereitung (1-2 Unterrichtsstunden)

Das Märchen vom hässlichen Entlein bietet eine Möglichkeit, sich dem Thema Außenseiter ohne historische Vorurteile zu nähern.

Es ist unter www.garten-literatur.de/Leselaube/andersen_entlein.htm zu finden.

Material: Das hässliche Entlein von Hans Christian Andersen

Fragen:

1. Welches Problem hat das »hässliche Entlein«?
2. Wie wird man zum Außenseiter, und wem nützt es, einen anderen in die Außenseiterrolle zu drängen?
3. »Wenn der schlecht ist, bin ich gut?«

Muss das so sein oder gibt es auch Wege gemeinsam Anerkennung zu bekommen?

Diskussion

- Die Arbeitsblätter durchsprechen und weitere Texte zu Propaganda und zur Judenverfolgung heranziehen (Text der Rassengesetze von 1935).
- Diskutieren, ob ein solcher Film weiterhin verboten sein sollte: Wie soll man mit dem filmischen Erbe der NS Zeit heute umgehen?
Zusatzinformation:
Eine Stiftung, die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in Wiesbaden, verwahrt heute den Großteil der NS-Propagandafilme, arbeitet sie auf und macht sie in Veranstaltungen zu Bildungszwecken der Öffentlichkeit zugänglich.
- Eine Diskussion über die Entwürdigung von Menschen anregen: das Gedicht von Martin Niemöller (»Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen...«) kann Ausgangspunkt hierfür sein.



**Herzog Karl Alexander
nach seiner Vereidigung**

Lösungen zu III. Arbeitsblätter:

1. Die Handlung des Films: Die sinnvolle Reihenfolge der Stills ist:

- Bild 4: Vereidigung des Herzogs Karl Alexander (Nr. 2)
- Bild 10/11: Judengasse/ Remchingen bei Oppenheimer (Nr. 1)
- Bild 63: Der Herzog beginnt an Süß zu zweifeln (Nr. 4)
- Bild 39: Der Einzug der Juden in Stuttgart (Nr. 3)
- Bild 74: Faber wird verhaftet (Nr. 6)
- Bild 80: Dorothea übergibt das Bittgesuch (Nr. 5)
- Bild 84: Die Bergung Dorotheas aus dem Wasser (Nr. 8)
- Bild 91: Die Herzogin beugt sich über ihren toten Mann (Nr. 7)
- Bild 94: Süß auf dem Schafott (Nr. 10)
- Bild 94: Die Hinrichtung Oppenheimers und der Judenbann (Nr. 9)

2. Analyse von zwei Filmszenen:

2.1 Zwei Welten:

- Stuttgart wird als Burg dargestellt (Volksgemeinschaft),
in die Fremde einbrechen
- Oppenheimer wohnt in Frankfurt in der etwas heruntergekommen
dargestellten Judengasse
- Film 1: »Ich mache die Tür auf für Euch alle...« Joseph Süß;
Film 2: »Er soll ihm geben, damit wir können neimen« Jude in Judengasse

Tabelle eine Welt:

- Süß Oppenheimer, Judengasse, alle Juden
- Davidstern
- Schattig, düster
- »damit wir können neimen...«

Andere Welt:

Welt des Herzogs, Adelige, Ständevertreter, Dorothea Sturm,
Württembergwappen, Verfassung
Hell, Glanz, schlicht, aber sauber gekleidete Schwaben, ehrliche Gesichter
»Die Regierung dieses gesegneten Landes an mich gefallen« (Herzog zu
Landständevertretern); »nach Stuttgart kommt kein Jude rein« (Remchingen als
Vertreter des Herzogs zu Süß)

2.2 Gespräch am Galgen: Wichtig ist hier, dass die Schüler sich in die Situation einfühlen, in die Süß zwischen Stände/Volk und Herzog geraten war.

2.3 Propaganda: Wie wirken Filmbilder?

a) Die zwei Ebenen des Films:

- Stuttgart wird als geschlossene Burg dargestellt – die Judengasse heruntergekommen und zwielichtig
- Propagandabotschaft: Die Juden stammen aus einer anderen Welt, sie sehen anders aus oder sie verstellen sich, sie sprechen anders, sie haben Hintergedanken, sie stören die Volksgemeinschaft
- Filmplakat: Giftgrün, listig-gelbe Augen, Blick von unten herauf wirkt verschlagen, hinterlistig und unheimlich

Tabelle:

Wir sollten den Judenbann wieder haben • Juden wollen uns noch heute ausnehmen • Wir müssen Stuttgart wieder befestigen und schützen und eine Volksgemeinschaft werden • Plakat: Auch wir sind bedroht.

Einiges erinnert an die Nürnberger Rassengesetze, die eine stufenweise Entrechtung von Juden in Gesetze fassten.

b) Der Film in der nationalsozialistischen Propaganda:

- Goebbels wollte auch diejenigen beeinflussen, denen »das mit den Juden« zu weit ging. Man wollte das Bild des anständigen Deutschen aufrechterhalten, der nicht hetzt, sich aber gegen perfide Bedrohung zu wehren weiß. Er achtete auf die Auslandspresse.
- verschleierter Antisemitismus: Juden werden als berechnend dargestellt; der Einzug der Juden in Stuttgart wirkt so, als kämen zerlumpte, orientalische Fremdlinge herein; die Szene mit dem Schmied und dem halben Haus stellt Juden als knallhart, gierig und herzlos dar.

3. Wie gehen wir mit Außenseitern um? Menschenwürde und Entwürdigung:

3.1 Menschenwürde = etwas, das jeder besitzt und das man nicht verlieren kann;

sie geht von der Individualität und Einmaligkeit der Person aus.

3.2 Material b): Satz 2 und 3 sprechen sich eindeutig für Menschenwürde aus.

3.3 Menschenwürde geht nicht von Sympathie/Antipathie aus;

ein ordentliches Gerichtsverfahren verlangt nach Verteidigung,

nach unabhängigen Richtern und spricht im Zweifel für den Angeklagten

(in dubio pro reo).

Literatur

»Jud Süß« Propagandafilm im NS-Staat,
Katalog zur Ausstellung, Stuttgart 2007

Gerd Albrecht: Arbeitsmaterialien
zum nationalsozialistischen Propagandafilm »Jud Süß«
(CD der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung), Wiesbaden 2006

Hans Christian Andersen: Das hässliche Entlein,
in: www.garten-literatur.de/Leselaube/andersen_entlein.htm

Martin Niemöller:
»Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen...«,
in: www.martin-niemoeller-stiftung.de/4/daszitat/a31

Kursbuch Religion 2000,
Stuttgart/Frankfurt am Main 1999

Stichwort: Antisemitismus,
Themenblätter im Unterricht, Nr. 56, Bonn 2006



Dorothea bangt um ihren Mann,
Aktuarus Faber

MANIPULATION DER MASSEN
»JUD SÜSS« – PROPAGANDAFILM IM NS-STAAT

Handreichung für die Sekundarstufe II
Autor: Dieter Grupp, Bisingen

Das Besondere an der Ausstellung »Jud Süß« ist, dass ihr ein Film als Gegenstand zugrunde liegt. Dieser Film kann in der Ausstellung jedoch nicht in voller Länge gezeigt werden. Diese Konstellation bietet didaktisch sehr viel Problempotenzial: Zum einen werden sich zweifellos Stimmen bei den Schülern melden, die hinterfragen, warum im 21. Jahrhundert noch eine Instanz darüber entscheidet, welche Filme nur »vorbehaltlich« gezeigt werden können; andererseits weckt gerade der Umstand, dass der Film verboten ist, die Neugier der Schüler: Weshalb ist der Film denn so schlimm? Was ist so raffiniert an ihm, dass einem Zuschauer auch heutzutage nicht zugetraut wird, die Mechanismen der Propaganda zu durchschauen? Wie haben es die Nationalsozialisten geschafft, die Massen so zu manipulieren? Insgesamt schlagen wir ein Sechs-Phasen-Modell vor, mit dem man sinnvoll einen (Unterrichts-)Morgen in der Ausstellung »Jud Süß« verbringen kann, wobei die Schüler sich weitgehend selbstständig anhand der didaktischen Materialien ein Bild über den Film und seine propagandistische Wirkung verschaffen. Über das Modul »Medien zwischen Repressions- und Propagandamittel« (12/1) der vierstündigen Kursstufe lässt sich das Thema genauso im Bildungsplan verorten wie über die LPE 12.6 »Die Zerstörung der Demokratie durch den Nationalsozialismus«.

Sechs-Phasen-Modell

I	Vorentlastung im Klassenzimmer	1-2 Unterrichtsstunden
II	Inhaltliche Erschließung des Propagandafilms	45-60 Minuten (inkl. III)
III	Filmausschnitte anschauen (jeweils an einer anderen Station beginnen)	
IV	Expertengruppen vertiefen a. Pflichtstationen (1-3) b. Wahlpflichtstationen (4-6 + Epilog als Binnendifferenzierung)	etwa 60 Minuten
V	Schülerführung: Experten stellen den Mitschülern jeweils ihre Ergebnisse vor	45-90 Minuten
VI	Nachbereitung im Klassenzimmer	etwa 1 Unterrichtsstunde

Weil der Terminus »Vorbehaltsfilm« sicherlich Motivation weckt, kann diese Frage auch schon vorab im Klassenzimmer vorentlastend angesprochen werden – ebenfalls ist es ratsam, diese Fragestellung nach dem Besuch der Ausstellung nochmals aufzugreifen. Sinnvoll ist es außerdem, sich schon vor dem Besuch der Ausstellung mit der Frage auseinander zu setzen, in welchem Verhältnis Propaganda und Film in der NS-Diktatur standen, so dass die Schüler mit einer bestimmten Erwartungshaltung in die Ausstellung gehen (Phase I; AB 1).

In der Ausstellung ist es technisch zunächst unabdingbar, dass sich alle Schüler über den inneren Handlungsverlauf des Filmes klar werden, denn es werden an den einzelnen Stationen lediglich Ausschnitte gezeigt – diese sind zwar meist in chronologischer Folge, dennoch braucht jeder Schüler auch aufgrund seiner Prädisposition als erfahrener Kinobesucher einen Überblick über die Handlung (Phase II und III, AB 2-3). Indem man Phase II und III parallel plant, kann man auch größeren Gruppen den Zugang zur Ausstellung erleichtern, wenn die eine Hälfte der Schüler zuerst die Filmstills und dann die Filmausschnitte bearbeitet, die andere Hälfte in umgekehrter Reihenfolge vorgeht. Das wiederholte Anschauen der Filmausschnitte scheint umso dringlicher, als das Unterrichts-Modell vorschlägt, die einzelnen Stationen arbeitsteilig von »Experten« erarbeiten zu lassen, die später ihre Mitschüler durch einen Teil der Ausstellung führen – hierzu werden zu jeder Station Arbeitsblätter mit Leitfragen angeboten (Phase IV, AB Stationen 1-6). Dabei wird zwischen Pflichtstationen und Wahlpflichtstationen insofern differenziert, als die Schüler (je nach Gruppengröße) unbedingt eine der ersten drei Stationen absolvieren sollten, während die Stationen 4-6 eher zur Binnendifferenzierung der Lerngruppen genutzt werden können.

Im nächsten Schritt sollten die Experten die jeweils anderen Schüler informieren, was an ihrem Filmausschnitt sowie ihrer Station besonders auffällig ist. Für alle mit den Filmausschnitten verbundenen Aufgabenstellungen raten wir dringend an, die Ausschnitte mehrfach anzuschauen – sowohl bei der Erarbeitung durch die »Experten« als auch bei der Schülerführung für die Mitschüler (Phase V). Das Anschauen ohne Ton erweist sich hierbei als erklärungsstark, da Mimik und Gestik so stärker extrapoliert werden können. Nur dieses mehrfache Anschauen ermöglicht eine Distanzierung vom eigentlichen Handlungsablauf und damit die Dekonstruktion von Propaganda. Ebenso ist es sinnvoll, die Schüler in Phase V darauf hinzuweisen, dass sie ihre Aufgabenstellungen transparent machen und erläutern, bevor sie den Filmausschnitt mit ihren Mitschülern anschauen.

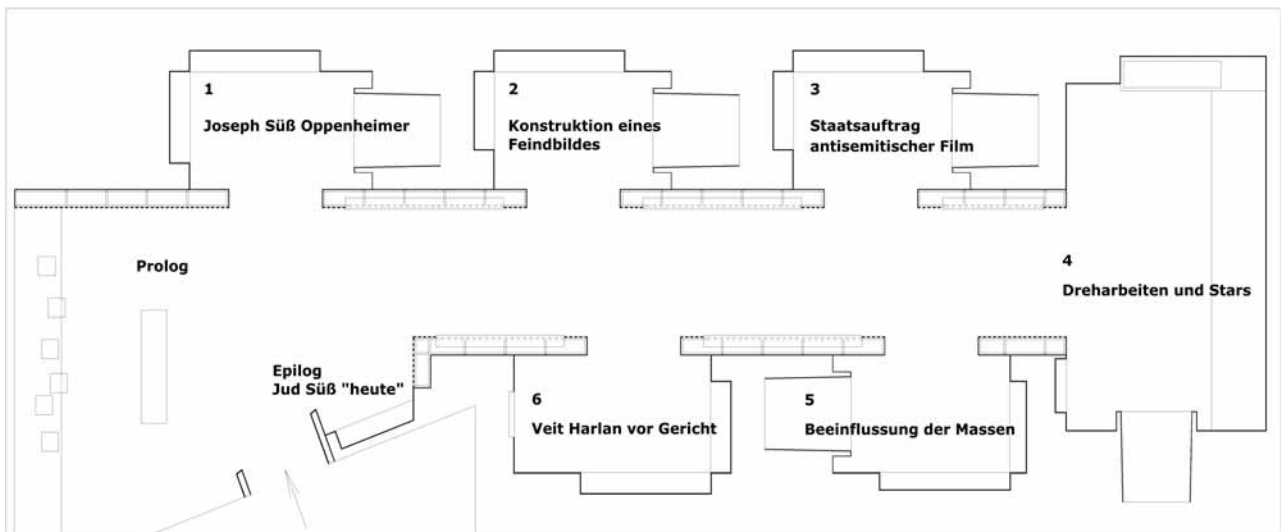
Abschließend sollte der Ausstellungsbesuch angesichts einiger hervorgehobener Fragestellungen nochmals im Unterricht nachbereitet werden (Phase VI).

Alternativ hierzu wäre es denkbar, eine offizielle Führung des Hauses der Geschichte in Anspruch zu nehmen und danach an ausgewählten Stationen individuell zu vertiefen. Auch hierfür bieten die Arbeitsblätter eine Grundlage, mit der an den einzelnen Stationen gearbeitet werden kann.

Aufbau der didaktischen Handreichung

In einem kurzen Text vorab werden zu allen Arbeitsblättern zunächst didaktische Erläuterungen sowie Lösungshinweise gegeben, sodass sich jeder Lehrer sehr schnell über die von den Schülern zu erarbeitenden Ergebnisse sowie über die zugrundeliegenden Intentionen orientieren kann; im Anschluss folgt dann das jeweilige Aufgabenblatt, das als Kopiervorlage für die Schüler dient.

Grundriss der Ausstellung und Namen der Stationen



**(Vorentlastung im Unterricht:
1-2 Unterrichtsstunden)**

Erläuterungen

Das Ziel dieser Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch ist es, die Schüler für Propaganda und ihre Wirkung zu sensibilisieren und den Film »Jud Süß« in den allgemeineren Bereich der NS-Propaganda und ihrer Zielsetzungen einzuordnen.

Mithilfe des historischen Kinoplakats (vgl. Titelbild) können die Schüler zu ersten Äußerungen motiviert werden, wie die Figur des stereotypen Juden auf jeden Einzelnen wirkt und welche unterschweligen Mechanismen durch einfachste Mittel (etwa der Blick von unten) unweigerlich in Gang gesetzt werden.

Über die drei Texte des beigefügten Arbeitsblattes kann sich die Klasse dann, ausgehend von Hitlers grundsätzlichen Überlegungen über Goebbels Ausführungen zum Film als Propagandamedium bis hin zu den Erläuterungen zu »Jud Süß«, an die Thematik der Ausstellung annähern. Welche Rolle nach Hitler die Propaganda für die nationalsozialistische Ideologie gespielt hat (M 1), erscheint hier ebenso wichtig wie die weitere Eingrenzung auf das Medium Film, die Goebbels vornimmt (M 2), denn in beiden Texten lässt sich die Wirkungsweise von Propaganda nach Ansicht ihrer Urheber untersuchen; schließlich werden sich die Schüler mit einem Sekundärtext, der sich explizit auf »Jud Süß« bezieht (M 3), auf die weitere Ausstellung vorbereitet.

Die drei Texte können je nach Zeitaufwand arbeitsteilig oder in Gruppen bearbeitet werden; die Auswertung kann im Plenum oder durch Informationsaustausch zwischen den Gruppen stattfinden. Ein Tafelanschrieb könnte wie folgt aussehen:

NS-Propaganda und »Jud Süß«

Aufgaben der Propaganda allgemein (Hitler, M1)	Rolle des Films innerhalb der NS-Propaganda (Goebbels, M2)	»Jud Süß« als Propagandafilm (M3)
<ul style="list-style-type: none"> • »volkstümlich« • Orientierung am »Beschränktesten« • Kriterium für die Qualität: »Erfolg« • emotionaler Zugang • Beschränkung auf wenige Inhalte und Schlagworte, die ständig wiederholt werden 	<ul style="list-style-type: none"> • »Erziehungsmittel des Volkes« mit »staatspolitische[r] Funktion« • Verschleierung des pädagogischen Zieles: Unsichtbarkeit • Appell an den »Instinkt«, nicht an die »Vernunft« • je einfacher, desto besser 	<ul style="list-style-type: none"> • ideologische Aufladung der historischen Ereignisse • »melodramatisches Geschichtsbild« • »Freund-Feind-Konstellation« in ideologischer, historischer und religiöser Hinsicht • Emotionalisierung der Zuschauer: »Rausch des Melodrams«

Ein abschließendes Unterrichtsgespräch sollte die Erwartungshaltung der Schüler an den Film thematisieren: Wie muss ein Film, der die Ansprüche der NS-Propaganda erfüllt, aussehen? Mit welchen Mitteln arbeitet er? Worauf müssen sich die Schüler einstellen? Hilfreich erscheint es zudem, die Fragen, die die Schüler selbst an die Ausstellung und den Film haben, festzuhalten, so dass nach dem Ausstellungsbesuch darauf zurückgegriffen werden kann.

Zu erwarten sind sowohl technische Fragen als auch Fragen zum Einfluss von Ideologie auf den Film wie zur Umsetzung der Ideologie in einem historischen Film. Schließlich kann der Begriff »Vorbehaltsfilm« hier erstmals thematisiert werden. Am Ende der Ausstellung sollte nochmals auf den Fragenkatalog der Schüler Bezug genommen werden, um herauszufinden, ob die Fragen eine Antwort erhalten haben.

Aufgabenstellungen

1. Propaganda und Film

- a. Finden Sie heraus, welche Bedeutung Hitler der Propaganda in seiner Ideologie zumisst (M 1).

.....
.....
.....

- b. Untersuchen Sie, inwiefern der Film für Goebbels' Propaganda ein adäquates Medium darstellt (M 2).

.....
.....
.....

- c. Untersuchen Sie, mit welchen Möglichkeiten der Film »Jud Süß« operiert, um eine Botschaft versteckt zu transportieren (M 3).

.....
.....
.....

2. Film als historisches Medium

Formulieren Sie selbst Fragen an einen Spielfilm als historisches Medium.

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

3. Vorbehaltsfilme

Überlegen Sie, unter welchen Voraussetzungen ein Film bis zum heutigen Tage der Öffentlichkeit nicht gezeigt werden kann.

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Arbeitsblatt NS-Propaganda und Film

M 1 Adolf Hitler zur Bedeutung von Propaganda

Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe umso tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll. [. . .]

Je bescheidener dann ihr wissenschaftlicher Ballast ist, und je mehr sie ausschließlich auf das Fühlen der Masse Rücksicht nimmt, umso durchschlagender der Erfolg. Dieser aber ist der beste Beweis für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Propaganda und nicht die gelungene Befriedigung einiger Gelehrter oder ästhetischer Jünglinge.

Gerade darin liegt die Kunst der Propaganda, dass sie, die gefühlsmäßige Vorstellungswelt der großen Masse begreifend, in psychologisch richtiger Form den Weg der Aufmerksamkeit und weiter zum Herzen der breiten Masse findet. Dass dies von unseren Neunmalklugen nicht begriffen wird, beweist nur deren Denkfaulheit oder Einbildung.

Versteht man aber die Notwendigkeit der Einstellung der Werbekunst der Propaganda auf die breite Masse, so ergibt sich weiter schon daraus folgende Lehre: Es ist falsch, der Propaganda die Vielseitigkeit etwa des wissenschaftlichen Unterrichts geben zu wollen.

Die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist nur sehr beschränkt, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergesslichkeit groß. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig so lange zu vertreten, bis auch bestimmt der Letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich vorzustellen vermag. Sowie man diesen Grundsatz opfert und vielseitig werden will, wird man die Wirkung zum Zerflattern bringen, da die Menge den gebotenen Stoff weder zu verdauen noch zu behalten vermag. Damit aber wird das Ergebnis wieder abgeschwächt und endlich aufgehoben.

(Adolf Hitler: Mein Kampf, 220./224. Aufl., München 1936, S. 197/198, zitiert nach: B. Hey u.a.: Weimarer Republik und Nationalsozialismus, Stuttgart 1992, S. 167f)

[...] Der Film ist damit kein bloßes Unterhaltungsmittel, er ist ein Erziehungsmittel; und die, die ihn führen, scheuen sich heute auch gar nicht, zuzugestehen, daß er eine Tendenz zu besitzen habe, allerdings eine staatsmoralische Tendenz, die Tendenz, ein Volk für die Durchsetzung seiner Lebensansprüche mit zu befähigen und zu erziehen. Das kann er auch im Wege der Unterhaltung manchmal machen. Auch Unterhaltung kann zuweilen die Aufgabe haben, ein Volk für seinen Lebenskampf auszustatten, ihm die in dem dramatischen Geschehen des Tages notwendige Erbauung, Unterhaltung und Entspannung zu geben. Das aber bloß nebenbei! Das heißt: Der Film hat heute eine staatspolitische Funktion zu versehen. Er ist ein Erziehungsmittel des Volkes. Dieses Erziehungsmittel gehört – ob offen oder getarnt, ist dabei ganz gleichgültig – in die Hände der Staatsführung, denn die Staatsführung ist vor allem allein verantwortlich für die Führung des Volkes, die Durchsetzung seines nationalen Schicksals und Interessenkampfes. [...]

Allerdings ist es dabei sehr ratsam, diese pädagogische Aufgabe zu verschleiern, sie nicht sichtbar zutage treten zu lassen, nach dem Grundsatz zu handeln, daß wir die Absicht nicht merken sollen, damit man nicht verstimmt wird. Das ist also die eigentlich große Kunst, zu erziehen, ohne mit dem Anspruch des Erziehers aufzutreten (lebhafter Beifall), daß sie zwar eine Erziehungsaufgabe vollführt, ohne daß das Objekt der Erziehung überhaupt merkt, daß es erzogen wird, wie ja das überhaupt auch die eigentliche Aufgabe der Propaganda ist. Nicht das ist die beste Propaganda, bei der die eigentlichen Elemente der Propaganda immer sichtbar zutage treten, sondern das ist die beste Propaganda, die sozusagen unsichtbar wirkt, das ganze öffentliche Leben durchdringt, ohne daß das öffentliche Leben überhaupt von der Initiative der Propaganda irgendeine Kenntnis hat. [...]

Für welches Gebiet unserer öffentlichen Volksführung könnten nun diese Grundsätze mehr zur Geltung gebracht werden als für das Gebiet des Films! Er ist keine Kunst für ein paar tausend Gebildete, sondern eine Kunst für das Volk, und zwar für das Volk bis zu seinen primitivsten Regungen. Er appelliert nicht an den Verstand, nicht an die Vernunft, sondern an den Instinkt. Er ist eine sinnliche Kunst insofern, als er in der Hauptsache das Auge durch [sic!] das Ohr anspricht, im elementarsten Sinne den menschlichen Organismus, d.h. also, er hat die Möglichkeit, in die Breite zu wirken und bis zum letzten Mann im letzten Dorf vorzudringen. Es muß deshalb auch seine elementarste Forderung lauten, sich selbst zu vereinfachen, d.h. also, er kann nicht sein Genüge darin finden, ein paar tausend Intellektuelle des Kurfürstendamms anzusprechen, sondern seine Frontsetzung muß also darauf zugespitzt werden, daß auch der letzte Mann im letzten Dorf ihn versteht. Er durchlebt damit genau denselben Umwandlungsprozeß wie die Propaganda selbst, nämlich den Umwandlungsprozeß der Vereinfachung. Es ist damit gar nicht gesagt, daß

M 2

Joseph Goebbels über die Rolle des Films in der NS-Propaganda

er primitiv dazu werden muß. Aber es ist nicht dasselbe, primitiv und einfach zu sein. [...]

(Rede anlässlich der Kriegstagung der Reichsfilmkammer am 15.02.1941 in Berlin; zitiert nach Arbeitsmaterial zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS. Herausgegeben von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. Zusammenstellung und Text: Dr. Gerd Albrecht. CD-Rom, S. 41-46)

M 3
Über den Film
»Jud Süß«

JUD SÜSS gehört zu den über siebzig geschichtsbezogenen Spielfilmen, in denen das Dritte Reich – aus historischer Sicht angefangen mit PARACELUS im 16. Jahrhundert und mit HITLERJUNGE QUEx bis unmittelbar vor die »Machtergreifung« reichend – die Vergangenheit aus seiner ideologischen Perspektive darstellen wollte. Der Film weicht in seiner Thematik – im Spielfilmbereich nur vergleichbar mit DIE ROTHSCILDS – von diesen Heldenepen erheblich ab, die mit den als herausragend stilisierten Charakteren auch in ihrer Opferbereitschaft zugunsten ihrer jeweiligen »Idee« vorbildlich waren. Zudem ist er trotz und bestimmt nicht wegen seiner thematischen Absonderlichkeit einer der beim Publikum erfolgreichsten Filme jener Jahre geworden.

Die Aussage, der Erfolg des Films sei vor allem der Wertschätzung der gestalterischen und schauspielerischen Qualitäten durch Zuschauer und »Kritik« zu verdanken, trifft sicherlich zu. Aber dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in hohem Maße das melodramatische Geschichtsbild, das aus diesen Qualitäten resultiert, bestimmte Zuschauergruppen zufrieden stellen konnte.

Im Fall JUD SÜSS bot sich eine Freund-Feind-Konstellation, die sowohl nach nationalsozialistischer wie bürgerlicher und (pseudo-!) christlicher Sichtweise geradezu metaphysische Ursprünge hatte, damit auch »Ewigkeitswerte« besaß und sich so von allen sonst noch denkbaren oder realen Gegnerschaften fundamental zu unterscheiden schien. Dies wird auf der Leinwand unterstützt durch eine Melodramatik, bei der sich Gut und Böse in gefühlsträchtigen Handlungen, Stimmungsreize aus vielfältigen Situationen und Pathos gegenüberstehen und das gefühlsbestimmte Miterleben des Zuschauers stimulieren. Emotionale Reaktionen und (unreflektierte) Urteile über Gut und Böse waren bzw. sind deshalb beim Zuschauer unmittelbare Folgen, je mehr seine Gefühle in das Geschehen involviert sind und er von ihnen überwältigt wird. Da diesem »Rausch« des Melodrams nur schwer zu entkommen ist, ermöglichte JUD SÜSS im zeitgeschichtlichen Umfeld des Dritten Reiches die Selbstrechtfertigung derer, die eine Rechtfertigung ihres Antisemitismus suchten oder schlichtweg hinnahmen.

(Vorwort von Gerd Albrecht, in: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 3f)

Erläuterungen

Die Schüler werden am Beginn der Ausstellung mit dem Filmplakat konfrontiert, das ja auch die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich lenken sollte. Deshalb erscheint es sinnvoll, spätestens an dieser Stelle nach dem propagandistischen Gehalt des Plakats zu fragen. Das Grün im Gesicht des Protagonisten fällt besonders ins Auge; sowohl der bedrohliche Blick von unten herauf als auch die gelben Augen in Falschfarben tragen zu der Bestätigung des Klischees bei: Der Jude wirkt verschlagen, hinterlistig, unaufrichtig, grimmig und verächtlich. So wird mithilfe der typisierten Physiognomie eines Juden nach NS-Vorstellungen die negative Grundhaltung gegenüber der Figur motiviert, bevor die ersten bewegten Bilder sichtbar werden.

Die Gestaltung des Ausstellungsraumes als Speicher kann den Eindruck eines Filmarchivs erwecken genauso wie den eines Ortes, an dem Gegenstände versteckt oder weggeschlossen werden, in jedem Falle wird das Provisorische des Ortes betont.

Die Filmstills und deren inhaltliche wie funktionale Zuordnung ins Handlungsgerüst haben vor allem zum Ziel, den Schülern den inneren Handlungsablauf des Filmes nahe zu bringen, obwohl sie ihn in der Ausstellung nicht in ganzer Länge sehen können. Über die stehenden Bilder soll hier auf die bewegten Bilder, die im nächsten Arbeitsblatt innerhalb der Gesamthandlung des Filmes verortet werden, vorbereitet werden. Bei entsprechend großen Gruppen kann man hier auch daran denken, dass die eine Hälfte sich zuerst den Stills zuwendet, die andere Hälfte sich mit den Filmausschnitten und der Verortung der Bilder darin befasst. Der innere Handlungszusammenhang soll an dieser Stelle so weit entlastet werden, dass sich die Schüler später auf den propagandistischen Inhalt konzentrieren können und die jeweiligen Handlungsstränge sowie die drei sich überlappenden Konflikte identifizieren und analysieren können.

Aufgabenstellungen

1. Filmplakat

Beschreiben Sie den Eindruck, den das Eingangsplakat auf Sie macht, und begründen Sie, woran dies liegt.

Suchen Sie aus den weiteren Filmplakaten aus der Ausstellung das für Sie eindrucksvollste heraus und begründen Sie Ihre Wahl.

.....
.....
.....

2. Ausstellungsatmosphäre: Speicher/Keller/Lager

Halten Sie fest, wie der Ausstellungsraum auf Sie wirkt.

.....
.....
.....

3. Filmstills

Weisen Sie jedem Filmstill auf dem Arbeitsbogen einen kurzen Titel zu und markieren Sie, an welchen Stellen und wie propagandistischer Missbrauch möglich erscheint.

Skizzieren Sie abschließend die drei Grundkonflikte des Films.

.....
.....
.....

4. Gesamtfilm und Ausschnitte

Verorten Sie die Ausschnitte, die Sie an den jeweiligen Stationen sehen, im Handlungszusammenhang des Gesamtfilms. Dies wird erst möglich sein, wenn Sie die Ausschnitte an den Stationen zusammen mit den Mitschülern ansehen.

.....
.....
.....

**Arbeitsblatt »Jud Süß« –
ein nationalsozialistischer Propagandafilm**

Weisen Sie jedem Filmstill auf dem Arbeitsbogen einen kurzen Titel zu und markieren Sie, an welchen Stellen und wie propagandistischer Missbrauch möglich scheint. Skizzieren Sie abschließend die drei Grundkonflikte des Films.



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN



TITEL

NOTIZEN

Politischer Konflikt:

Religiöser Konflikt:

Beziehungskonflikt:

Arbeitsblatt: Ausschnitte und Gesamtfilm

Verorten Sie die Ausschnitte, die Sie an den jeweiligen Stationen sehen, im Handlungszusammenhang des Gesamtfilms. Dies wird zum Teil erst möglich sein, wenn Sie die Ausschnitte an den Stationen zusammen mit den Mitschülern ansehen.

I Die Beteiligten des Konflikts	11'32
1 Vereidigung	1'39
2 Privat im Sturmschen Haus	2'26
3 Gepränge am Schloss	0'57
4 Verhandlung im Ghetto von Frankfurt	3'43
5 Fahrt auf der Landstraße	1'14
II Erste Auseinandersetzungen	21'18
6 Erste Begegnungen	3'56
7 Entwicklung: Geld, Ballett, Zölle	3'56
8 Folgen der Zölle	2'30
9 Schmied Bogner	2'45
10 Ball im Schloss	4'53
11 Konfrontation beim Kartenspiel	1'08
12 Oppenheimers Freibrief und Rache	2'10
III Der Konflikt bricht offen aus	14'03
13 Die Juden wie Heuschrecken	1'06
14 Landstände beim Herzog	4'19
15 Rabbi Loew als Sterndeuter	4'16
16 Ehwunsch von Süß	4'22
IV Die Fronten stehen sich gegenüber	22'53
17 Verhör von Sturm	2'21
18 Dorothea in Sorgen	1'45
19 Verfassungskonflikt	1'58
20 Besprechung beim Herzog	5'04
21 Das Volk empört sich offen	1'24
22 Besprechung in der Synagoge	3'05
23 Dorothea, Sturm, Landstände unter Druck	4'40
24 Faber gefangen	2'36
V Die Katastrophe nimmt ihren Lauf	19'34
25 Staatstreich beschlossen	1'41
26 Folter, Vergewaltigung und Tod	5'39
27 Das Volk steht auf: Der Jude muss weg!	2'42
28 Fest in Ludwigsburg, Ritt dorthin	1'29
29 Letztes Gespräch: Süß/Herzog	4'19
30 Prozess und Tod	3'44



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG



BEDEUTUNG

Erläuterungen

Bevor sich die Schüler nun analytisch mit dem ersten Filmausschnitt befassen, sollen sie kurz die Dynamik untersuchen, der die Figur des Oppenheimer seit seiner Hinrichtung unterlag. Die historische Folie wurde seit der Hinrichtung unterschiedlich antisemitisch wie prosemistisch gefüllt, denn schon seit dem 18. Jh. wird Oppenheimer für Projektionen benutzt. Der Propagandafilm soll hier in eine lange Tradition der Mythenbildung eingeordnet werden. Exemplarisch sind der Galgenkäfig, der Galgenstrick sowie die symbolischen Hinweise auf sein Judentum.

Mit der Überblendungstechnik wird gezielt ein filmisches Ausdrucksmittel eingeführt. Der Wechsel vom Stuttgarter Hof in die Frankfurter Judengasse kontrastiert die anständigen Schwaben mit den ruchlosen Juden; diese Technik setzt der Film auch am Ende ein, wenn sich Oppenheimer wieder vom assimilierten zum Kaftanjuden zurückverwandelt, als ihm der Prozess gemacht wird.

Die dritte Aufgabenstellung nimmt die Filmstills wieder auf. Die drei grundlegenden Konfliktlinien sollen hier schon an den ersten Einstellungen verankert werden. Indem er auf Herzog Eberhard Ludwig Bezug nimmt, bindet sich Karl Alexander bei seiner Thronbesteigung eidlich an die Verfassung (die Faust unterstreicht dies); mit der Aufhebung des Judenbanns (Station 2) setzt er sich aber auf Anraten Oppenheimers erstmals darüber hinweg – dass Oppenheimer hier schon als Verführer agiert, betont die zunehmende Abhängigkeit des Herzogs und die Frontstellung gegen die Stände. Nicht nur durch die Überblendung in die Frankfurter Judengasse wird das zweite Konfliktfeld thematisiert. Zudem wird ein innerjüdischer Konflikt eingeführt: Der klassische Kaftanjude kritisiert den zur Assimilation bereiten, der sich mit der Perlenkette in den württembergischen Hof »einkauft«. Aufgrund dieser Assimilation kommt es schließlich zu Irritationen im Gespräch zwischen Dorothea und Oppenheimer, wobei Dorothea sowohl fasziniert als auch verängstigt von Oppenheimers Weltläufigkeit ist. Oppenheimer wiederum entwickelt sofort ein Faible für die unschuldige Dorothea, was auf den folgenden Beziehungskonflikt zwischen Oppenheimer, Dorothea und Faber verweist.

Die vierte Aufgabe soll zeigen, wie der Schauplatz sowohl offensichtlich als auch unterschwellig charakterisiert wird. Württemberg wird als »gesegnetes Land« bezeichnet, was in offenem Widerspruch zur Armut der Bevölkerung und den schlechten Straßen steht. Ein nach Luxus strebender Herzog, der dringend Geld benötigt, und der eidliche Bezug auf die landständische Verfassung deuten den Keim eines Konflikts an. Sehr früh schon wird das ganze Land als Opfer in der Hand eines raffgierigen und ehrgeizigen Juden stilisiert.

Schließlich soll mit der Differenzierung innerhalb des Judentums einerseits klar werden, dass es verschiedene Grade von Assimilation und Anpassung gab, andererseits ist auch hier schon früh der Verweis auf die propagandistische Verarbeitung angebracht. Der assimilierte Jude ist verkleidet: ein weiterer Beweis für seine Niedertracht, denn er zeigt sich nicht offen. Assimilation wird dargestellt als Korruption und Verstellung. Oppenheimer ist maskiert als Nicht-Jude; nur so kann er »untertauchen« im sonst »judenfreien« Stuttgart. Seine Weltläufigkeit wird ihm eher als Wurzellosigkeit ausgelegt ohne nationale Identität (»Meine Heimat ist die Welt«) – die Anspielung auf den »ewigen Juden« Ahasver ist offensichtlich. Auffällig ist auch die Veränderung in der Sprache Oppenheimers: Vom anfänglichen Jiddeln im Frankfurter Ghetto findet er problemlos zur Standardsprache. Doch »ein Jude bleibt immer ein Jude«, auch wenn er die Maske des zivilisierten Europäers annimmt. Um ins Geschäft zu kommen, verkauft Oppenheimer zunächst Ware unter Wert und bestätigt damit das Stereotyp des gerissenen Händlers.

Auch der historische Oppenheimer wird auf den verschiedenen Bilddarstellungen überwiegend assimiliert dargestellt; auffällig ist aber die durchgehende Anwesenheit von Symbolen, die auf sein Schicksal vorverweisen (z.B. Käfiggalgen, Strick, Kette, Schinderkarren).

Aufgabenstellungen

1. Fiktionalisierung der Figur

Bevor Sie den Filmausschnitt betrachten, sollten Sie einen Blick auf die Ausstellungsobjekte werfen. Untersuchen Sie, inwiefern die Figur des Jud Süß schon sehr früh einer Fiktionalisierung unterlag, also ein Eigenleben führte, das mit der historischen Gestalt nur am Rande etwas zu tun hatte.

.....
.....
.....

2. Überblendung als Technik

Beschreiben Sie, welcher Eindruck durch Überblendungen entsteht, etwa von Stuttgart nach Frankfurt.

.....
.....
.....

3. Grundkonflikte

Zeigen Sie, inwiefern man die drei dem Film zugrundeliegenden Konflikte (zwischen dem Herzog und den schwäbischen Landständen, zwischen Juden und Christen, zwischen Faber und Oppenheimer um Dorothea) schon in den ersten Szenen angelegt findet.

.....
.....
.....

4. Das historische Württemberg

Arbeiten Sie heraus, wie das Herzogtum Württemberg im Film dargestellt wird.

.....
.....
.....

5. Oppenheimers Verwandlung: vom Kaftan- zum assimilierten Juden

Interpretieren Sie die Wirkung der Verwandlung von Oppenheimer. Vergleichen Sie hierzu auch die bildlichen Darstellungen Oppenheimers in den Vitrinen.

.....
.....
.....

Erläuterungen

Eine der Besonderheiten des Films ist es, dass ein Schauspieler alle jüdischen Sprechrollen neben Oppenheimer ausfüllt. Dieser propagandistische Trick trägt enorm zur Typisierung der Juden bei, Klischees und rassistische Stereotypen lassen sich so viel leichter nachvollziehen. Vorurteile und Ressentiments gegen Juden an sich werden affirmiert. Die Sicht bestätigt sich, dass die unterschiedlichsten Formen des Judentums derselben Wurzel entstammen. Gegenüber solcher Andersartigkeit grenzt sich der Zuschauer unweigerlich ab, sieht seine Angstgefühle bestätigt und kann Ausgrenzung und Entrechtung der Juden nachträglich rechtfertigen.

Die Juden im Frankfurter Ghetto wirken heruntergekommen, nachlässig und ungepflegt, sie fuchteln in wilden Gesten herum, eine Frau mit tiefem Ausschnitt wirkt lasziv-obszön und abstoßend, das Ghetto selbst ist eng und dreckig. Besitz wird versteckt in Tresoren. Auch Oppenheimer wirkt bei seinem Auftritt gierig, gewitzt und unehrenhaft. Sein unruhiger Blick ist getrieben, »dämonisch und niederträchtig, hündisch und despotisch« (Völkischer Beobachter, 26.9.1940). Beim Einzug nach Stuttgart begegnet dem Zuschauer ein Lumpengesindel, das im Gegensatz zu den uniformierten Soldaten unstet und vagabundierend wirkt. Ein weiterer Bereich, in dem sich die Alterität zeigt, ist die verschrobene Syntax der jüdischen Figuren: Der Jiddelakzent wird gezielt eingesetzt, um eine exotische Atmosphäre zu unterstützen – hinzu kommen die andersartige Schrift sowie der dunkle Raum als Schauplatz. Der Zuschauer wird hierdurch prädisponiert: Er nimmt eine negative Haltung gegenüber dem »Juden an sich« ein. Alles Jüdische wird negativiert. Dies wird zudem unterstützt durch die Thematisierung der Gier (»neimen, neimen, neimen«).

Bei der Untersuchung der Plakate zeigen sich typische antisemitische Stereotypen: Große Nase und die Betonung der Augen erzeugen einen unsympathischen und verschlagenen Gesamteindruck; typische jüdische Accessoires in der Propaganda sind Kaftan, Blick von unten herauf und Schläfenlocken (Pejes). Im Unterschied zu den anderen Plakaten wird nicht auf die Vielgestaltigkeit des Juden an sich, auf den typischen Bart, die Nähe zum Bolschewismus oder besondere Schrifttypen gezielt. Schließlich trägt die Natürlichkeit der Person Friedrich Marians und der Umstand, dass bei ihm keine Überzeichnung von Nase oder Gesichtsfalten stattgefunden hat, wie auch die fehlende Gestik auf dem Plakat dazu bei, die Bedrohlichkeit der Figur zu mindern.

Gerade im Zusammenhang des Nachlebens des Films nach 1945 sind die Antworten interessant, die Werner Krauß erbat, um sich im Prozess zu rechtferti-

gen: Während ihm der Psychologe Dr. Stroomann die Gefahr einer schweren Depression wegen Berufsverbots als Alternative zur Ablehnung der Rolle bescheinigt, vermeidet Erich Kästner einen direkten Kommentar. Lion Feuchtwanger beschuldigt Krauß, dass er sich seiner Wirkung wohl bewusst gewesen sei und deshalb eine individuelle Verantwortung trage. Krauß wird von Wengen gar vorgeworfen, seinen Einfluss zur Hetze bei jungen Schauspielern missbraucht zu haben, während George Bernard Shaw grundsätzlicher argumentiert, wenn er eine nachträgliche Verfolgung von Kollaboration als nicht sinnvoll erachtet. Oppenheimer und der Schmied Bogner könnten unterschiedlicher kaum dargestellt sein: Dem charakterlosen Juden wird der charakterfeste Christ gegenübergestellt; wo der eine verschlagen ist, ist der andere ehrlich, weshalb der eine, ohne sich die Hände selbst schmutzig zu machen, zum niederträchtigen Täter, der andere zum unschuldigen Opfer wird; der verschrobene Syntax von Oppenheimer steht die klare Sprache des Schmieds gegenüber, wobei es verwunderlich scheint, dass Bogner so dialektfrei formulieren kann. Dem jüdischen Blick von unten begegnet ein gerader christlicher.

Aufgabenstellungen

1. Werner Krauß als der »Filmjude«

Untersuchen Sie die Darstellung der Juden in »Jud Süß«. Beschreiben Sie zunächst Mimik, Körperhaltung, Kleidung und Erscheinungsbild auf den Bildern, die den Schauspieler Werner Krauß zeigen.

Schauen Sie sich danach den Filmausschnitt in dieser Ausstellungsstation an. Analysieren Sie die Sprache sowie die Bewegungen der Schauspieler und beschreiben Sie die Wirkung.

Fast sämtliche Sprechrollen der Juden werden von Werner Krauß gespielt. Erklären Sie den Effekt, der dadurch erzeugt wird.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Das Filmplakat im Vergleich

Untersuchen Sie die ausgestellten Plakate auf Ähnlichkeiten und Unterschiede und begründen Sie, warum das Filmplakat für »Jud Süß« vergleichsweise weniger bedrohlich erscheint.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Das Engagement von Werner Krauß in den Augen der Nachwelt

Untersuchen Sie das Engagement von Werner Krauß in den Augen der Nachwelt. Sammeln Sie Kommentare zur Beteiligung von Werner Krauß am Film »Jud Süß« und nehmen Sie dazu Stellung.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Kontrast Juden – Christen

Stellen Sie Oppenheimer den Schmied Bogner im Filmausschnitt gegenüber und halten Sie die Unterschiede fest.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Erläuterungen

Die vorangestellte Anweisung an die Presse soll die Schüler dafür sensibilisieren, dass Goebbels Propagandamaschine wollte, dass der Film seine Wirkung auf den Zuschauer entfaltet, ohne als Propaganda erkennbar zu sein. Die Aussagekraft des Films hielt man offensichtlich für so stark und gleichzeitig so unterschwellig, dass keine vorherige Einstimmung des Zuschauers notwendig war. Wie sich (in Station 6) zeigt, hatte diese Strategie auch Erfolg.

Im Filmausschnitt entfremdet sich der Herzog zunehmend von seinen ehemaligen Freunden – natürlich unter dem Einfluss Oppenheimers. Der Herzog ahnt zwar, dass er manipuliert wird, er kann sich aber nicht mehr aus Oppenheimers Fängen lösen. Die Gegenüberstellung von Geld, Macht und Rat, die von Roeder um den Zusatz »Feinde« ergänzt, zeigt den Kontrast zwischen Illusion und Realität, zwischen herzoglicher Abgehobenheit und landständischer Volksnähe. Schließlich wird der Herzog unmittelbar durch Oppenheimer korrumpiert: Er kann dem verführerischen Angebot fremder Soldaten gegen das eigene Volk nicht widerstehen. Zwar bezeichnet er den Rat zunächst noch als »Judengedanke«, nimmt ihn aber dennoch an. Das Mienenspiel Oppenheimers unterstreicht hier, dass er »zu allem fähig« ist.

Einige der in dieser Abteilung gezeigten Filmillustrierten sind ebenfalls antisemitisch, haben aber oft noch eine zweite Stoßrichtung. So sind »Die Rothschilds« antisemitisch und antibritisch. Der Aufstieg der Familie Rothschild zu führenden Bankiers wird dargestellt als ein wirtschaftlicher Erfolg, der durch kriminelle Verstrickung erreicht wird. »Ohm Kröger« zeigt den Burenkampf gegen die englischen Unterdrücker und hat vor allem eine antibritische Ausrichtung. Eine antisemitische Komödie verbirgt sich hinter »Robert und Bertram«, in der Juden als lächerliche Emporkömmlinge verspottet werden. In »Venus vor Gericht« wird der von Juden dominierte und deshalb korrupte Kunsthandel thematisiert. Bei »Kolberg« steht das Durchhalten im Zentrum. »Der ewige Jude« schließlich ist der Prototyp des antisemitischen Hetzfilms: Juden werden in Geschichte und Gegenwart diffamiert, aber auf eine derartig eindimensionale Weise, dass der Film bei weitem nicht solche Erfolge gefeiert hat wie »Jud Süß«.

Mit dem Anspruch auf historische Richtigkeit wird der Film auf ein anderes Niveau gehoben: Die NS-Ideologie wird hier durch historische Belege untermauert und dem Zuschauer wird vorgeführt, wie sich im Laufe der Geschichte die Juden auf Kosten anderer bereichert hätten. Die Wirkungsmacht des Prädikats »historisch« ist überhaupt nicht zu überschätzen. Gerade deshalb sind Veränderungen an der historischen Überlieferung und die Geschichtsklitterungen des Films umso verhängnisvoller in ihrer Wirkung auf den Zuschauer. Die Verfälschungen sind teilweise aus den 1930er-Jahren heraus zu erklären. So ist die Aufregung um die fremden Söld-

ner aus der tiefen Befriedigung heraus zu verstehen, die die allgemeine Wehrpflicht 1935 zur Folge hatte. Der religiöse Antisemitismus wird sehr stark von einem rassistischen überlagert, der der NS-Ideologie entspricht. Die absolutistische Willkürherrschaft wird klischeehaft übertrieben, um die Abgründe von Oppenheimer besser sichtbar zu machen. Die Interpretation des »Judenbanns« und die Vertreibung der Juden legt natürlich eine zeitgenössische Parallele nahe (ähnlich wie die Schlussequenz im Film, vgl. Station 5).

Aufgabenstellungen

1. »Jud Süß« – kein antisemitischer Film!?

Die deutsche Presse erhielt am 26.4.1940 folgende Anweisung:

»Sollten in nächster Zeit einige Filme über Juden herauskommen, z.B. ein Film JUD SÜSS, so dürfen sie nicht als antisemitische Filme bezeichnet werden. Eine derartige Charakterisierung dieser Filme ist deshalb nicht notwendig, weil sie durch die Wirkung auf das Publikum ihren Zweck von selbst erfüllen werden.«

(Bundesarchiv, ZSg 109/10,92 vom 26.4.1940, zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 14)

Erläutern Sie, warum es den Verantwortlichen wichtig war, »Jud Süß« nicht von vornherein als antisemitisch zu bezeichnen.

.....

.....

.....

.....

.....

2. »Jud Süß« und die Politik

Untersuchen Sie den gezeigten Filmausschnitt auf Spuren der propagandistischen Einflussnahme.

.....

.....

.....

.....

3. Weitere Propagandafilme der NS-Diktatur

Untersuchen Sie die »Illustrierten Filmkuriere« auf ihre Wirkungsabsicht.

.....
.....
.....
.....
.....

4. Der Anspruch des Historienfilms

»Jud Süß« wird ausdrücklich als historischer Film deklariert. Vergleichen Sie den Anspruch eines historischen Stoffes in filmischer Aufarbeitung mit einem fiktiven Stoff.

Bewerten Sie die historischen Verfälschungen.

.....
.....
.....
.....
.....

Folgende Inhalte des Films sind historisch falsch:

- Die Rolle von ausgeliehenen Soldaten im 18. Jahrhundert wird falsch dargestellt. Es war gängige Praxis und kein »Judengedanke«.
- Es ist ein Missverständnis anzunehmen, die Menschen im 18. Jahrhundert hätten schon einen Begriff von »rassischer Andersartigkeit« gehabt.
- Sogenannte »Privilegien« und Freibriefe für hohe Beamte waren im absolutistischen Staat durchaus nicht selten und gingen natürlich nicht so weit, wie dies im Film behauptet wird.
- Der sogenannte »Judenbann« betrifft nicht »Schutzjuden« und »Hofjuden«; weder der »Einzug« noch die »Vertreibung« der Juden ist historisch. (zusammengefasst nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 50ff)

Erläuterungen

In der ausgewählten Filmszene kommen vor allem die melodramatischen Momente, wie Vergewaltigung, Freitod und Bergung der Wasserleiche, zum Tragen. Hier präsentieren sich die Stars des NS-Films sehr theatralisch. Die Filmszenen werden durch entsprechende Musik untermalt. Die Kameraführung zeigt sowohl die unschuldige, dann tote Dorothea als auch den leidenden Faber in seiner ganzen Auszehrung, wohingegen Oppenheimer als sexuell gierig gezeichnet wird. In der Rolle des Verführers war der Schauspieler Friedrich Marian dem Publikum durchaus bekannt.

Der erste Teil der Filmszene zeichnet sich vor allem durch eine starke Kontrastierung der beiden Schauplätze aus. Während Oppenheimer oben im Palast Dorothea zu verführen versucht, wird Faber gegenüber im Keller gefoltert. Die Verbindung zwischen beiden Schauplätze entsteht zum einen visuell durch das Taschentuch Oppenheimers, zum anderen akustisch durch die Schmerzensschreie Fabers. Oppenheimer kann hier demonstrieren, wie willkürlich er herrscht. Dem zeitgenössischen Zuschauer muss es so erscheinen, als ob ein abgefeimter Jude sich erpresserisch ein unschuldiges Christenmädchen gefügig macht. Die Leiden des Opfers steigern gar noch die sexuelle Unersättlichkeit. Einmal mehr wird hier mit der Überblendungstechnik gearbeitet, sodass beide Szene ineinander verwoben sind. Geradezu blasphemisch äußert sich Oppenheimer, wenn er das Alte Testament bemüht, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen.

Die Rückführung der Wasserleiche wird zur Prozession vor das Haus von Oppenheimer. Es herrscht Pogromstimmung: »Der Jude muss weg«, schreit die Masse. Die Leiche in den Händen des geschundenen Bräutigams bestimmt die Sympathienlenkung innerhalb dieser Szene. Sekretär Levy erkennt, was die Stunde geschlagen hat, und weiß, dass der Sturm auf das Haus Oppenheimers bevorsteht. Das Volk verleiht der Meinung der bis dahin manipulierten Zuschauer Ausdruck und fordert »Gerechtigkeit«.

Vergleiche zwischen NS-Filmstars und heutigen Ikonen der Filmindustrie werden individuell ganz unterschiedlich ausfallen: Ähnlichkeiten wie Starkult, begeisterte Fans und Devotionalien im Allgemeinen (Autogramme) stehen Unterschiede wie Internationalität, Multimedialität und geringere Festlegung der Schauspieler auf bestimmte Rollen gegenüber.

Aufgabenstellungen

1. Vergewaltigung und Folter

Untersuchen Sie bei der Filmszene das Zusammenspiel zwischen Vergewaltigung und Folter.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Rolle des Volkswillens

Analysieren Sie die Rolle des Volkes im Filmausschnitt.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Starkult der 1940er-Jahre

Vergleichen Sie den Starkult der 1940er-Jahre mit der heutigen Filmindustrie.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Erläuterungen

Die Opposition hat sich formiert, es herrscht Rebellionsstimmung. Dies zeigt sich daran, dass die Soldaten nicht mehr gehorchen und die Landstände aufbegehren. Der Herzog ist völlig isoliert – lediglich Oppenheimer und einige Hofschranzen sympathisieren noch mit ihm – und seinem Volk völlig entfremdet, insbesondere als sein Plan entdeckt wird, auswärtige Truppen einzusetzen. Nur der rechtzeitige Tod verhindert, dass es einen Aufstand gibt. So erscheint die Festnahme Oppenheimers nach dem Tod des Herzogs unausweichlich. Als Repräsentant des verhassten Systems wird ihm nun der Prozess gemacht. Die staatsrechtliche Begründung kommt von Roeder: Die Exekutivgewalt gehe nach dem Tod des Herzogs auf die Landstände über.

Im Prozess selbst sieht sich das Gericht vor einem Problem: Sämtliche Verbrechen sind im Namen des Herzogs dispensiert und können eigentlich nicht zur Verhandlung stehen; wiederholt verteidigt sich Oppenheimer mit den Worten, er sei ein »treuer Diener von meinem Souverän«. Es steht nicht mehr der herzogliche Beamte Oppenheimer vor Gericht, sondern die Figur des Juden; es ist in der Argumentation der NS-Propaganda nur logisch, dass sich Oppenheimer wieder in einen Kaftanjuden mit Bart und Jiddelakzent zurückverwandelt, wo er sich vorher doch über lange Zeit verstellen konnte. Barfuß im Schnee stirbt der um sein Leben flehende Oppenheimer unter dem Beifall des Publikums einen elenden Tod im Galgenkäfig – die Parallele zum Justizmord am Schmied Bogner ist nicht zu übersehen (Station 2, dort auch ein Vorverweis durch den Zunftmeister der Schmiede).

Die Begründung für das Todesurteil wird schließlich von Sturm in der Bibel gefunden: die verbotene Beziehung zu einer Christin. Hier liegt natürlich die Parallele zu den NS-Rassegesetzen von 1935 (M 1) nahe, die den zeitgenössischen Zuschauern nur allzu präsent waren. So ahistorisch diese Argumentation für das 18. Jahrhundert ist, so einleuchtend muss sie den zeitgenössischen Zuschauern erscheinen. Die NS-Judenpolitik wird historisiert und in eine lange Tradition von antijüdischer Rechtsprechung gestellt – die Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung der Juden in der NS-Diktatur wird so legitimiert.

Aufgabenstellungen

1. Volk und Herzog unter dem Einfluss von »Jud Süß«

Beschreiben Sie das Verhältnis von Volk und Herzog in der Szene.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Instrumentalisierung des Prozesses und der Hinrichtung in der Filmsequenz

Untersuchen Sie den Gegenstand des Prozesses und arbeiten Sie die Begründung für die Verurteilung heraus.

Vergleichen Sie den Urteilsspruch gegen Oppenheimer mit den Nürnberger Rassengesetzen (M 1).

Beschreiben Sie den Eindruck, den die Hinrichtung hinterlässt.

M 1 Gesetz »zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« vom 15. 9. 1935 (Auszüge)

§ 1.1. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.

1.2. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2. Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

[...]

§ 5.1. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

5.2. Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

5.3. Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm:

JUD SÜSS, S. 58)

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

3. Rolle des letzten Satzes

»Mögen unsere Nachfahren an diesem Gesetz ehern festhalten, auf dass ihnen viel Leid erspart bleibe an ihrem Gut und Leben und an dem Blut ihrer Kinder und Kindeskinde.«

Bewerten Sie die Rolle dieses erst nachträglich auf Betreiben von Goebbels ins Drehbuch eingefügten Satzes im Kontext von 1940.

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Erläuterungen

Der Prozess gegen Veit Harlan war der erste (und einzige) NS-Prozess, der die schuldhafte Verstrickung eines Künstlers zum Gegenstand hatte. Umso entscheidender ist sein Verlauf: Harlan wurden »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« zur Last gelegt. Diese ließen sich aber nur schwer beweisen: Sowohl Ausschreitungen in Budapest als auch Nachrichten über den Zusammenhang zwischen dem Film und unmittelbar darauffolgenden Gewalttätigkeiten im KZ Sachsenhausen reichten nicht aus, um Harlans Schuld zu beweisen. Der Freispruch wurde damit begründet, dass eine »Kausalität zwischen Harlans Filmschaffen und der Einordnung der Juden nicht eindeutig zu beweisen« sei.

Die von Hans Werner Richter befragten Schauspieler äußern sich ganz unterschiedlich: Rene Deltgen berichtet von einem verzweifelten Marian, der erkennt, dass er die Rolle nicht ablehnen kann; Paul Dahlke wird zweimal zu Probeaufnahmen gebeten, kann sich aber herauswinden; Helmut Käutner erklärt Harlans Engagement in »Jud Süß« damit, dass er der »größte Regisseur« seiner Zeit werden wollte – ebenfalls karrieristisch wird die Beteiligung von Werner Krauß von ihm interpretiert; Malte Jaeger erkennt auch in den 70er-Jahren »Jud Süß« noch nicht als Politikum und betont seine Chancen als junger Schauspieler; nach Schleif hatten die Beteiligten eine Ahnung davon, wie sehr sie sich mit dem NS-Regime durch diesen Film verstricken; die Söderbaum schließlich lamentiert, der Film habe ihr und Harlans Leben zerstört (und macht hierdurch klar, wer ihrer Ansicht nach die wirklichen Opfer von »Jud Süß« sind).

Bei den Publikumsreaktionen erkennt man zunächst, dass schon vorhandene Antisemitismen bestätigt werden. Die Vorstellungen sind häufig ausverkauft und der Film zieht viele Zuschauer an. Er hinterlässt auch seine propagandistische Wirkung bei den Zuschauern: Sie sind hoch emotionalisiert und kommentieren den Film während der Vorstellung laut. Dies geht so weit, dass zum Teil Pogromstimmung nach Verlassen des Films herrscht (etwa in Warschau). In jedem Fall kommt es zu Demonstrationen und öffentlichen Unmutsäußerungen. Schließlich reagieren auch die Wachmannschaften in den KZs, denen der Film gezielt vorgespielt wurde, mit äußerster Brutalität gegen die Insassen – hier gibt es sogar Zeugnisse, die einzelne Gewaltakte mit dem Film explizit in Verbindung bringen. Diese Aussagen sind auch vor Gericht relevant geworden, da nur auf diesem Weg nachweisbar ist, dass »Jud Süß« als Propagandafilm die Lage der Juden faktisch verschlechtert hat. Letztendlich führte jedoch auch dieses Argument nicht zu einer Verurteilung Harlans, was vorwiegend an der NS-Vergangenheit des Richters gelegen haben mag. Die Verantwortlichen zeigen offen ihre Freude, dass ihre bisherige Propagandaarbeit solche »Früchte« trägt. Nicht allein der Inhalt, sondern auch die künstlerische Umsetzung wird positiv aufgenommen – auch im Vergleich zu anderen antisemitisch ausgerichteten Filmen wird »Jud Süß« hervorgehoben. Lediglich die Darstellung des württembergischen Herzogs stößt beim Publikum auf Kritik.

Aufgabenstellungen

1. Veit Harlan vor Gericht

Arbeiten Sie anhand der ausgestellten Dokumente heraus, was Veit Harlan vorgeworfen wird, welche Indizien im Prozess verwendet werden und wie sein Freispruch begründet wird.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Die Schauspieler und »Jud Süß«

Untersuchen Sie den Filmausschnitt »Die große Rolle« auf die unterschiedlichen Reaktionen der Schauspieler hin, nachdem ihnen eine Rolle in »Jud Süß« angeboten worden war.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Reaktionen des Publikums

Halten Sie die Wirkung aufgrund der SD-Berichte (M 1-3) fest und vergleichen Sie sie mit Ihren eigenen Eindrücken.

Arbeiten Sie heraus, an welchen Stellen die Propaganda Wirkung zeitigt und inwiefern dies relevant für den Prozess gegen Veit Harlan ist.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

M 1

In den »Meldungen aus dem Reich« berichtet der SS-Sicherheitsdienst am 28. 11. 1940:

»Nach übereinstimmenden Berichten aus dem ganzen Reich findet der Film JUD SÜSS eine anhaltend außerordentlich zustimmende Aufnahme. Das Urteil über einen Film sei selten so einheitlich gewesen wie bei dem Film JUD SÜSS, der zwar in der realistischen Darstellung abscheuerregender Episoden ungewöhnlich weitgehe, dabei aber künstlerisch vollauf überzeugend gestaltet und von einer Spannung sei, ‚die einen nicht losläßt‘.

Wie sich der Film als Ganzes stimmungsmäßig auswirke, komme in der spontanen Äußerung zum Ausdruck: ‚Man möchte sich die Hände waschen‘. In Meldungen aus Leipzig, Breslau, Oppeln, Salzburg, Potsdam, Reichenberg, Karlsruhe, Troppau, Dortmund u. a. wird darauf hingewiesen, dass man in Eltern- und Erzieherkreisen die Frage, ob es gut sei, die Jugend in diesen Film zu führen, mit Rücksicht auf seine außerordentlich starke psychologische Nachwirkung fast durchweg verneint.

Übereinstimmend wird gemeldet, dass bei diesem Film im Unterschied von der Mehrzahl der anderen laufenden Spielfilme in erster Linie die schauspielerischen Leistungen hervorgehoben und besprochen werden, die – wie es in einer Meldung aus Nürnberg heißt – ‚beängstigend echt‘ seien, soweit sie die Darstellung von Juden betreffen. Gerade in dieser Hinsicht sei JUD SÜSS ungleich stärker und überzeugender als der Film DIE ROTHSCILDS (Berlin). Unter den Szenen, die von der Bevölkerung besonders beachtet werden, wird – außer der Vergewaltigungsszene – der Einzug der Juden mit Sack und Pack in die Stadt Stuttgart genannt. Im Anschluss gerade an diese Szene ist es wiederholt während der Vorführung des Filmes zu offenen Demonstrationen gegen das Judentum gekommen. So kam es z. B. in Berlin zu Ausrufen wie ›Vertreibt die Juden vom Kurfürstendamm! Raus mit den letzten Juden aus Deutschland!‹

Uneinheitlich sei die Einstellung der Bevölkerung zu der Person des Herzogs von Württemberg. Nach bisher beobachteten Stellungnahmen überwiege die Ansicht, dass der Herzog fast ebenso verdammungswürdig wie der Jud Süß sei und dass sein Tod seine gerechte Strafe sei, die leider etwas zu früh komme, so dass er über die notwendige Einstellung zum Jud Süß und zum Judentum überhaupt nicht mehr habe belehrt werden können.«

(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 99)

M 2

»Die Vorgänge auf der Leinwand wirken derart lebensecht, dass das Publikum ständig zu Äußerungen und Ausrufen hingerissen wird – ein Zeichen dafür, dass auch die Schulungsarbeit der Partei über die Judenfrage ihre Früchte getragen hat. ‚Saujud dreckiger!‘, ‚So ein Saujud‘, ‚elender Judenbengel‘ sind gerade von Frauen oft zu hören und die Vergewaltigungsszene erregte in Verbindung mit der noch eben als erträglich empfundenen Folterungsszene helle Empörung. Dafür wird die Vertreibung der Juden und die Hinrichtung des ‚Süß‘, bei der seine ganze Feigheit zum Ausdruck kommt, mit großer Genugtuung und Befreiung aufgenommen (‚geschieht ihm recht, dem Dreckjud‘, ‚aufgehängt gehören sie alle!‘). – Die Unterhaltung über die Vorgänge wird auf der Straße eifrig weitergepflogen und wohl noch selten ist über einen Film so viel und so gründlich gesprochen worden. Die Vorstellungen sind fast ständig ausverkauft, und es besteht nur ein Urteil: JUD SÜSS ist seit langer Zeit der große Film!«

(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 102)

Bericht des Einsatzkommandos III/1 der Sicherheitspolizei aus Straßburg:

M 3

Von Wien liest man, Jugendliche hätten nach dem Besuch von JUD SÜSS den ersten Juden, den sie auf der Straße trafen, zu Tode getreten.

Auf Grund des Himmler-Befehls, dass der Film der SS und der Polizei vorzuführen sei, sahen ihn auch die Wachmannschaften in den KZs. »Und was für Folgen das für die Häftlinge hatte! Die Filme wurden der Mannschaft gezeigt. Und wie haben die Häftlinge am nächsten Tag ausgesehen.« Ähnlich wurde im Prozess gegen Harlan schon 1949 berichtet, »dass das Lagerpersonal im KZ Sachsenhausen Ende 1940 oder Anfang 1941 sämtliche im Lager befindliche Juden während der Arbeitszeit antreten ließ (etwa 25 Mann) und unter Hinweis auf den angeblich soeben gesehenen Film JUD SÜSS fast jedem Beteiligten so Schläge mit dem Ochsenziemer verabfolgte.«

(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 103, mit Nachweisen auf S. 130)

Über konkrete Auswirkungen nach dem Sehen von JUD SÜSS auf das Verhalten bestimmter Zuschauer wird mehrfach in der Literatur berichtet.

Erläuterungen

Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch sollte das Thema »Vorbehaltsfilm« nochmals im Unterricht thematisiert werden. Die Schüler können sich nun auf der Basis ihrer Kenntnisse über den Film äußern, ob ihnen das Instrument des »Vorbehaltsfilmes« in unserer Zeit einleuchtet. Unabhängig davon, zu welchem Ergebnis sie hierbei kommen, können in den unten abgedruckten Texten Argumente gefunden werden, die zu verstehen helfen, warum »Jud Süß« auch heute noch nicht freigegeben ist. Die Diskussion kann allgemein einmünden in die Frage, inwieweit die Öffentlichkeit auch in anderen Bereichen (etwa im Internet) vor gewissen Inhalten geschützt werden muss (Horror, Pornographie, NS-Gedankengut).

Zunächst ist auf die Möglichkeit des nicht strafbaren Umgangs mit volksverhetzenden Filmen hinzuweisen, der sich aus §86 Abs.3 StGB (Sozialadäquanzklausel) begründet. Demnach können im Rahmen der staatsbürgerlichen Aufklärung derartige Filme gezeigt werden.

Die Schüler können dann diskutieren, inwiefern der für gefährlich erachtete Inhalt eines Vorbehaltsfilmes durch einführende Analysen entkräftet wird. Ebenso kann die Argumentation von M 5, die eher auf den äußeren Schein hin abhebt, in Frage gestellt werden. Tatsächlich liegt wohl aber gerade in der subtilen Manipulation durch den Film, der auf den ersten Blick vielleicht noch als Schmonzette durchgeht, die Gefahr. Der propagandistische Gehalt ist nicht so offensichtlich, dass man den Film als naiv oder dummlich abtun kann; dabei spielt gerade die historische Dimension eine Rolle, denn der Film rekurriert mehrfach darauf, dass er historische Fakten abbildet. Diese Argumente sollten die Schüler in ihrer Abwägung berücksichtigen, bevor sie zu einem Urteil kommen.

Aufgabenstellungen

1. Vorbehaltsfilme

Nehmen Sie Stellung zum Status von »Jud Süß« als Vorbehaltsfilm. Beziehen Sie M 1-7 ein.

M 1

»(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und dem Recht der persönlichen Ehre.«

**Grundgesetz Artikel 5
Freiheit der Meinung,
Kunst und Wissenschaft**

M 2

»(2) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer 1. Schriften (§ 11 Abs. 3), die zum Haß gegen Teile der Bevölkerung oder gegen eine nationale, rassische, religiöse oder durch ihr Volkstum bestimmte Gruppe aufstacheln, zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen sie auffordern oder die Menschenwürde anderer dadurch angreifen, daß Teile der Bevölkerung oder eine vorbezeichnete Gruppe beschimpft, böswillig verächtlich gemacht oder verleumdet werden,

a) verbreitet,

b) öffentlich ausstellt, anschlügt, vorführt oder sonst zugänglich macht,

c) einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, überläßt oder zugänglich macht oder d) herstellt, bezieht, liefert, vorrätig hält, anbietet, ankündigt, anpreist, einzuführen oder auszuführen unternimmt, um sie oder aus ihnen gewonnene Stücke im Sinne der Buchstaben a bis c zu verwenden oder einem anderen eine solche Verwendung zu ermöglichen, oder

2. eine Darbietung des in Nummer 1 bezeichneten Inhalts durch Rundfunk, Medien- oder Teledienste verbreitet. (...)

(6) In den Fällen des Absatzes 2, auch in Verbindung mit Absatz 5, und in den Fällen der Absätze 3 und 4 gilt § 86 Abs. 3 entsprechend.

**§ 130 StGB
Volksverhetzung**

M 3

»(3) Absatz 1 gilt nicht, wenn das Propagandamittel oder die Handlung der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient.«

**§ 86 StGB Verbreiten
von Propagandamitteln
verfassungswidriger
Organisationen,
Abs. 3, sog. »Sozial-
adäquanzklausel«**

M 4

Aussage der Murnau-Stiftung zu Vorbehaltsfilmen

»Heute werden auf Beschluss des Kuratoriums der Murnau-Stiftung noch verbliebene 41 so genannte Vorbehaltsfilme (oder weniger als 3% aller deutschen Produktionen zwischen 1933 und 1945) nicht kommerziell ausgewertet. (...) Ihre Auswertung ist vielmehr der Bildung, der politischen Erziehung oder der Wissenschaft vorbehalten (daher der Terminus VB-Film). Die Vorführung solcher VB-Filme findet ausschließlich im nichtgewerblichen Bereich (also in Schulen, Universitäten oder anderen Bildungseinrichtungen, aber auch etwa in kommunalen Kinos) unter bestimmten Auflagen statt. So dürfen die Veranstaltungen nicht durch Anzeigen beworben werden, müssen von einem Referenten begleitet werden, der vorab eine Einführung zum zeitgeschichtlichen Kontext, dem propagandistischen Zweck und eine kritische Analyse des Films beisteuert sowie nach der Vorführung mit dem Publikum diskutiert, womit eine distanzierende Haltung zum Gesehenen erzeugt bzw. gewährleistet werden soll.«

(Aus: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 4)

M 5

Sabine Schorn über den Umgang mit »Jud Süß«

»Es erscheint zweifelhaft, ob es gelingt, die antisemitischen Bildträger zu entmythifizieren, indem man sie einem breiten Publikum zugänglich macht. »Zu perfekt, zu eindringlich ist auch heute noch die Propagandawirkung, der sich mancher, auch unter sachkundiger Anleitung, entziehen könnte.«

(www.shoahproject.org/daten/stefan1.htm)

Dabei geht es im Einzelnen nicht nur um die Abwehr einer Wiederbelebung von verbotenen Organisationen oder der von ihr verfolgten verfassungsfeindlichen Bestrebungen. Vielmehr geht es auch darum, die Wahrung des politischen Friedens dadurch zu gewährleisten, dass jeglicher Anschein einer Wiederbelebung vermieden wird.

Insbesondere bei in- und ausländischen Beobachtern des politischen Geschehens darf nicht der Eindruck entstehen, in der Bundesrepublik gebe es eine rechtsstaatswidrige innenpolitische Entwicklung dergestalt, dass Bestrebungen der durch die Filmwerke angezeigten Richtung geduldet würden und diese damit heute offenbar hierzulande wieder ungestraft vorgeführt werden können.«

(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 115 und S. 130)

M 6

Es handele sich um einen antisemitischen Hetzfilm, »der dazu bestimmt und geeignet ist, das Judentum in seiner Gesamtheit als wesensmäßig schlecht und schädlich darzustellen. Sein Inhalt ist typisch nationalsozialistische Hetze zum Zwecke der rassischen Diskriminierung und ‚Rechtfertigung‘ des nationalsozialistischen Vernichtungskampfes gegen die Juden. Bestrebungen, wie sie dieser Film verkörpert, sind darauf gerichtet [...] Verfassungsgrundsätze [...] zu untergraben. Mit Vorwürfen, wie sie dieser Film enthält, versuchte der Nationalsozialismus die Menschen jüdischer Abstammung bei der Bevölkerung verhasst zu machen. Der Film stachelt zum Hass gegen den jüdischen Bevölkerungsteil auf und greift gleichzeitig die Menschenwürde der jüdischen Mitbürger an. Dass der Film als nat.-soz. antisemitischer Hetzfilm geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, bedarf nach den geschichtlichen Erfahrungen keiner weiteren Begründung.«
(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 116 und S. 130)

Der BGHSt hatte 1963 diese Terra-Produktion von 1940 strafrechtlich zu beurteilen und kam bei seiner rechtlichen Würdigung des Filminhalts zu folgendem Ergebnis:

M 7

»Reichspropagandaminister Dr. Goebbels übte selbst maßgebend Einfluss auf die Gestaltung des Filmes aus. Zu diesem Zwecke wurde die geschichtliche Gestalt des »Hofjuden« Süß Oppenheimer so verfälscht, dass ihm alle üblen Eigenschaften anhafteten, die die Nationalsozialisten den Juden fälschlich vorwarfen. Der Film ist bewusst darauf angelegt, dass »Jud Süß« nicht als Einzelpersönlichkeit, sondern als Verkörperung des Judentums schlechthin erscheint. Es sollte dargestellt werden, dass die Juden in ihrer Gesamtheit das Volk bedrücken, aussaugen, vergewaltigen, betrügen und hemmungslos auf Kosten ihrer nichtjüdischen Mitbürger nach Machtstreben. Der Jude wird als in jeder Beziehung minderwertig und verbrecherisch gekennzeichnet, während alle Nichtjuden, die im Film auftreten, sich durch gute Eigenschaften auszeichnen.«
(Zitiert nach: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: JUD SÜSS, S. 116/117 und S. 130)

Das Landgericht Karlsruhe über den Filminhalt

Schulprojekt

Wir laden Schulklassen, aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler ein, sich mit dem Thema »Antisemitismus gestern – Feindbilder der Gegenwart« in Form unterschiedlicher Beiträge (Aufsätze, Umfragen, kreative Beiträge usw.) auseinander zu setzen. Nach Beendigung der Ausstellung präsentieren wir die Arbeiten der Schüler im Haus der Geschichte. Die besten Arbeiten werden prämiert. Weiteres unter www.hdgbw.de/mp/schulprojekt.

Fortbildung für Lehrer

Am 21. Februar 2008, von 19 bis 22 Uhr, findet eine Lehrerfortbildung statt, bei der der Film »Jud Süß« mit Einführung, Nachbesprechung und Diskussion gezeigt wird. Interessierte Gruppen können weitere Fortbildungen vereinbaren.

Anmeldungen 0711 212 39 89

Filmvorführungen von »Jud Süß«

Insbesondere für Schüler mit Einführung, Nachbesprechung und Diskussion;
Referenten: Gerd Albrecht, Michael M. Kleinschmidt, Horst Walther
(Institut für Kino und Filmkultur, Köln)

25. Januar 2008	10 bis 13 Uhr	21. Februar 2008	14 bis 17 Uhr
22. Februar 2008	10 bis 13 Uhr	06. März 2008	14 bis 17 Uhr
07. März 2008	10 bis 13 Uhr	18. April 2008	10 bis 13 Uhr
09. Mai 2008	10 bis 13 Uhr	05. Juni 2008	14 bis 13 Uhr
06. Juni 2008	10 bis 13 Uhr	27. Juni 2008	10 bis 13 Uhr
04. Juli 2008	10 bis 13 Uhr	17. Juli 2008	14 bis 13 Uhr
18. Juli 2008	10 bis 13 Uhr		

Für Schulklassen bieten wir ferner an

- Allgemeine Führungen durch die Ausstellung (60 Min.)
- Thematische Führungen »Jud Süß« aus jüdischer Perspektive« (60 Min.)
- Kombinierte Führungen »Jud Süß« und »Nationalsozialismus« in der Dauerausstellung (90 Min.)
- Kombinierte Führungen »Jud Süß«, »Nationalsozialismus« in der Dauerausstellung und »Stauffenberg-Erinnerungsstätte« im Alten Schloss (120 Min.)
- Gemeinsame Führungen mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart (120 Min.) durch die Ausstellung »Jud Süß«, anschließend geführter Besuch im Hauptstaatsarchiv, wo sich die Prozessakten zum Fall Süß Oppenheimer aus dem Jahr 1738 befinden
- Führungen für Hauptschulen mit Arbeitsgruppe und Diskussion zum Thema »Vorurteile und Feindbilder« (90 Min.)
- »Täuschungen« – Medienworkshops für Hauptschulen (Kl. 9). Mit Kamera und Mikrofon unternehmen die Schüler eine Zeitreise von der NS-Zeit bis zu den Vorurteilen und medialen Manipulationen von heute

Alle Führungen nach Anmeldung – bitte zwei Wochen vor dem Termin unter 0711 212 39 89. Die Gruppengröße ist auf 25 Personen begrenzt.

Gebühren

Die Führungsgebühr beträgt: 40 Euro für 60 Minuten /
60 Euro für 90 Minuten / 80 Euro für 120 Minuten

Der Eintritt in die Filmvorführungen ist für Schüler und Schülerinnen und ihre Begleitpersonen frei.

Öffnungszeiten

täglich (außer montags) 10 bis 18 Uhr; donnerstags 10 bis 21 Uhr

Eintritt Sonderausstellung

Erwachsene 2,50 Euro
Ermäßigt 1,50 Euro
Familienticket 4 Euro

Kombiticket Dauer- und Sonderausstellung

Erwachsene 4,50 Euro
Ermäßigt 3 Euro
Familienticket 7 Euro

Der Eintritt für Schülerinnen und Schüler ist frei

Öffentliche Führungen

Samstag und Sonntag um 15:30 Uhr
oder nach Vereinbarung

Information und Anmeldung zu Gruppenführungen

Tel.: 0711 212 39 89
Fax: 0711 212 39 79
e-Mail: besucherdienst@hdgbw.de
www.hdgbw.de

Begleitbuch zur Ausstellung: 12,50 Euro – erhältlich im Museumsshop

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Straße 16, 70173 Stuttgart

Verkehrsanbindung

Stadtbahn: U1, U2, U4, U9, U14 (Staatsgalerie)
Bus: 40, 42, 44 (Staatsgalerie)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Urbansplatz 2, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 212 39 50, Fax 0711 212 39 59
E-Mail hdg@hdgbw.de, www.hdgbw.de

AUTOREN

Hartmut Trümner, Stuttgart
Dieter Grupp, Bisingen

MUSEUMSPÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Stefan Feucht

REDAKTION

Paula Lutum-Lenger, Stefan Feucht, Ernst Seidl

GESTALTUNG/LAYOUT

Anja Harms, Oberursel, www.harms-ateliers.de

DRUCK

Ingra, Hanau

BILDER/FOTOS

Bundesfilmarchiv Berlin
Württembergische Landesbibliothek
Haus der Geschichte Baden-Württemberg

© Haus der Geschichte Baden-Württemberg
ISBN 978-3-933726-26-3